



Das Grün, die Stadt und der Sturm

Das Grün! Das Grün! . . .
Aus Jugendtagen der Erde
Lacht es herauf
Und ins Dunkel der Zeiten
Leuchtet's hinein:
Überwinder von Nacht und
Winter und Eis,
Stiller Verkünder des
wiederkehrenden Lichts,
Währendes Unterpfad
animalischen Lebens —
Sanft erschlossenes,
Frisch der Scholle entsprossenes,
Lachendes, leuchtendes,
Närrisch-heiliges Grün!

Seht, da liegt sie, die Stadt,
Bunt am Hügelgelände,
Mit ihren Winkeln und Gassen,
Grämlichen Hütten und Häusern,
Eng gedrückt beieinander,
Weiß und gelblich und rot —
Seht da liegt sie im Grün
Mit all ihrer Mühsal und Not,
Armut und ärmlicher Wohlstand
Schillernd gemischt,
Rauernd im Winterschlaf
Noch der Vergangenheit.
Aber schon mäßig lich räkelnd,
Tastend im Tal sich

verbreiternd —
Seht, da liegt sie im schmelzenden
Sattig-lebendigen,
Gläubig-hoffenden Grün!

Das Grün und hier oben der Sturm!
Hoch in den Lüften,
Raum in den Spitzen der höchsten
Bäume zu spüren,
Mit verhaltenen Donnern,
Braut er dahin, der Sturm —
Ein Erneuerer und Säubrer,
Ein Erwecker der Welt.
Und alle die Tausend
Frisch der Scholle entsprossenen,
Leben wollenden Hälmschen
Recken zagend ihr Haupt,
Zagend und mutig zugleich,
Seines stärkenden Odems
Nur einen Hauch zu erhaschen.

Ludwig Scharf

Tiere

Das Nest

In der Gegend von Peronne steht ein verbranntes Haus. Eine Brandgranate hat es getroffen, vor einem Jahr. Außer den Grundmauern ist nichts geblieben. In einem Winkel dieser Grundmauern hat sich ein Finkenpärchen sein Nest gebaut.

Ich habe das Nest gesehen. Zwei winzige Eier lagen darin, ganz weich in Moos und Federn gebettet.

Aber die Form des Nestes wurde von einem Granatenboden gebildet. Von einem Teil des Geschosses, das vor einem Jahre dieses Haus vernichtete . . .

* * *



Frühlingsboten

Fritz Lerpé (Leipzig)

Das strebsame Pferd Hekuba und der Ziegenbock Johannes

Sie kannten sich seit Jahren, aber sie liebten sich nicht. Die Hekuba war ein fleißiges und achtbares Dienstpferd, Johannes ein außer dem Etat durchgefütterter Hanswurst. Ein leichtfertiger Hanswurst, um es nur gleich zu sagen! Wäre ihm durch ein Wunder Menschengestalt verliehen worden, so hätte er sicher allerlei Liebschaften angebandelt, Schulden beim Kantinenwirt gemacht, und niemals Knöpfe gepuht; die Hekuba würde im gleichen Fall augenblicklich die Stallgassen gefegt und das Lederzeug in Ordnung gebracht haben.

Daß der Bock Johannes überhaupt mit in den Krieg durfte, verdankte er der Fürsprache des Leutnants Steindke. Die Hekuba dachte sich ihr Teil; nach ihrer Ansicht war Johannes vollkommen außerstande, die Dinge so ernst aufzufassen, wie sie lagen. Von diesem Gesichtspunkt aus ist der wohltemperierte Fußtritt zu betrachten, den Johannes im Waggon zwischen Ulm und Stuttgart von ihr bezog, weil er nicht aufhörte, sie mit Einladungen zu läppischen und unzeitgemäßen Spielen zu belästigen . . .

Bei Verdun ging die Hekuba als Stangen-sattelpferd in der Munitions-Staffel. Während die Batterie auf einem Hügel stand und feuerte, was nur aus den Rohren ging, stand die Staffel 800 Meter dahinter in einer Talfenke und wartete. Am Himmel sah man lichte und dunkle Rauchballen herdenweise. Die Franzosen suchten mit mindestens zwanzig Geschützen — sparsam gerechnet — die Batterie zu finden.

Der Johannes war vor Vergnügen außer sich. Er sprang in die Höhe — anscheinend in der Absicht, alle heranfauchenden Granaten auf die Hörner zu nehmen, — er lief mit munterem Meckern den Pferden zwischen die Beine, und trieb überhaupt soviel Unfug wie möglich. Die Hekuba wartete still, bis er ihr in die Nähe

kam, dann faßte sie ihn im Genick, schüttelte ihn unmutig durcheinander, und verfaß ihn dann noch mit einem neuen wohltemperierten Fußtritt. In diesem Augenblick schrie jemand: „Aufgefäßen!!!“

Munition vor! Rufe gellten — Pferde stampften, und die Hekuba ließ von Johannes ab und warf sich ins Geschirr.

Es gab harte Arbeit! Der Weg zur Batterie war steil, und der Boden war so weich, daß er die Räder förmlich in sich hineinsaugte. Rundum krachten die Schrapnells nach Dugenden. Johannes trottete, immer noch leicht verdugt, neben dem ersten Wagen her.

Der Lärm war schrecklich! Die Mannschaften brüllten wie die Tollhäusler. Anders war's nicht zu machen. Sie mußten brüllen, um aus sich und aus den Säulen das Letzte, das Unmögliche herauszuholen. Kurz vor der schärfsten Steigung schlug eine Granate die Vorderperde nieder. Sie wurden abgesträngt. Die Mannschaften griffen dafür in die Radspeichen. Das Mittelhandpferd straukelte und fiel! Das Sattelpferd stürzte! Beide blieben liegen! Der Wagen ging dennoch weiter! (Die Batterie verfuhr eben die letzten Granaten. Eine Minute noch, dann war sie zum Schweigen verdammt.) Mit einem dunkeln Wehlaut brach das Stangenhandpferd zusammen! Zur Seite mit ihm! Die Hekuba war allein!

„Noch fünfzig Meter! Das letzte Stückchen tragen wir die Körbe!“ bat der Leutnant. Wen er bat? — ich weiß es nicht! Die Hekuba! Den Wagen! Die Mannschaften! Den Himmel!

Aber es ging nicht mehr! Die Hekuba tat das Zehnfache von dem, was zu erwarten war! Aber es ging nicht! Die Mannschaften packten die Speichen, daß ihnen das Blut unter den Nägeln stand! Aber es ging nicht!

Es war gewiß ein Zufall, daß Johannes jetzt neben die Hekuba trat — an die Stelle, an der das Handpferd vorhin war. Ein Fahrer — (Grademann hieß er. Wir begruben ihn erst vor acht Wochen bei F.) — warf ihm einen Zugstrang über und rief: „Zieh!!!“

„Ob Johannes begriff? — Ja!“ sage ich. Er stemmte seine schlanken Füße ein, die Hekuba prallte geradezu vorwärts, und die Mannschaft lachte so ungesüß, wie sie schob!

Und es ging! Trotz des Feuerhagels schmunzelte die ganze Batterie, als wir kamen . . .

Am Abend im Standortquartier fraßen Hekuba und Johannes zum erstenmal friedsam aus einer Krippe. — Seitdem sind viele Monate vergangen. Aber die Freundschaft zwischen den Beiden fängt demnächst an, sprichwörtlich zu werden.

* * * Ratten

Der Unterstand 3b war geräumt worden. Es wäre ein schöner Aufenthalt gewesen — eigentlich! Aber . . .

Die 2. Kompanie kriegte kurz darauf einen neuen Offiziersstellvertreter. Daß 3b verlassen war, entrüstete ihn.

„Warum wird der Unterstand nicht benutzt?“

„Ratten!“

„Wie?“

„Es sind Ratten drin!“

Er warf uns Mangel an Schneid vor und ordnete an, daß man seine Sachen in den Unterstand räume. Er werde uns zeigen, daß ein wirklich kalibrlütiger Mensch sich gar nichts aus der Gesellschaft einiger Ratten mache . . .

Am nächsten Morgen, als er seine Stiefel anziehen wollte, fuhr ihm aus dem Schaft ein feister Rahlschwanz entgegen. Aus dem linken ebenfalls.



Der Waldsteg

Karl Spitzweg †

Er suchte seine Mütze — ohne davon mehr zu finden als die Kokarden. In seinem Helm waren über Nacht elf junge Ratten zur Welt gekommen; die Mutter derselben raschelte pfeifend im Bettstroh.
Der Unterstand 3 b ist schon wieder geräumt worden.

Das Lämmlein

Leutnant Tremmel hatte einen empfindlichen Magen. Wenn er sich des Nachts den Leib nicht ganz sorgfältig zudecken konnte, dann war am anderen Tage sein Wohlbefinden sehr beeinträchtigt.

Außerdem hielt sich Leutnant Tremmel ein Lämmlein, das er von einer Bäuerin eingekauft hatte, und das den verrückten Namen Warte führte. Es schlief immer in seinem Unterstand.

Plötzlich kriegten wir den Regimentsstab in die Nähe. Und zum Regimentsstab gehörte ein Koch, der aufrichtigstes Mißtrauen verdiente.

„Wenn der Kerl,“ dachte Tremmel bestürzt, „wenn der Kerl das Lämmlein erwischt, dann ist es so gut wie aufgeessen! Dem muß vorgebeugt werden!“

Seitdem geht das Lämmlein Warte mit einer umgehängten Papptafel umher. Auf dieser steht sauber und deutlich: „Achtung! Nicht schlachten! Dient als Offiziers-Leibbinde!!!“

Stabs-Gauna

Beim Stab der x. Division befindet sich ein Zeisig, ein Dackel, ein Reh und eine zahme Krähe.

Gestern kam ein Meldereiter von der bayrischen Nachbar-Division. Er bewunderte unseren zoologischen Garten sehr. Besonders den Dackel!

Natürlich wurde er gefragt, was für Viecher denn bei seinem Stabe wären.

„O mei!“ bekannte er schlicht. „Wir ham grad an Attaschee un zwoa Krügsberüchterstatter!“

Len.

Munitionsarbeiter

Immer geht unsrer Hammer Taft.

Blutstrieinig sind unsere Hände, unsere Augen vom Wachen rot.

Und dennoch sind unsre Arme, gestählt und nackt,

Von wildem, rastlosem Eifer gepackt.

Wir schlossen mit Teufel und Hölle Kontrakt:

Wir schmieden den Tod. Wir schmieden den Tod.

Her mit dem Eisen! Wir sind ihm gut.

Schöpfer sind wir. Wir geben ihm Lebensgebot.

Wir geben ihm Herzschlag. Wir geben ihm Blut.

Begierde und Haß und Gewaltsinn und Durst nach Blut.

Wehe dir, tückische Heuchlerbrut.

Wir schmieden den Tod. Wir schmieden den Tod.

Aus der glühenden Lava heißem Gebräus

Schaffen wir Mäuler dem eisernen Brot.

Sie schlucken es gierig beim tosenden Schmaus.

Sie verdauen es nicht und speien es prustend aus.

Vergrab dich, Maulwurf! Steht fest, Mauer und Haus.

Wir schmieden den Tod. Wir schmieden den Tod.

Wir tragen in unseren Händen der Länder Brand,

Hunger und Elend und unermessliche Not,

Mancher Mutter Schmerzen. Manches schwarze Gewand.

Ehrone stürzen, zerborsten vom Schlag unserer Hand.

Wir halten die Erde mit unseren Fäusten umspannt.

Wir schmieden den Tod. Wir schmieden den Sieg.

Donnernde Woge wälzt sich heran.

Arme, ruht aus euch, Hammer, da lieg!

Tausende füllen die Straßen. Mann an Mann.

Fahnen wachsen bis zu den Firnen der höchsten Dächer hinan.

Gott selbst entsühnt aus und bricht unserer Sünde Wahn:

Wir schmieden den Sieg. Wir schmieden den Sieg.

Karl Martin Schiller



Kampfgebiet Combres-Höhe

Josse Goossens (München)

Liebe Jugend!

Der achtjährige Hans und die sechsjährige Gertrud, zwei waschechte Frankfurter Kinder, sind treue Spielkameraden. Ja, Gertrud liebt Hans so heiß, daß sie von ihm ein Eheversprechen verlangt, was er jedoch kühl mit den Worten ablehnt: „Ich kann mich jetzt noch nit binde, ich weiß nit, ob mer nit später e Andere besser gefällt.“ Das hindert aber nicht, daß die Freundschaft und Liebe der beiden weiter gedeiht. Eines Tages will Hans dem Zug der Zeit folgend einen Schützengraben bauen. Er gibt der untätig dastehenden Gertrud seinen Umhang mit den Worten: „Halt mer so lang, wie ich grab, mein Kämpche.“

„Ich will aber nit,“ sagte Gertrud.
„Was, Du willst nit, dann heirat‘ ich Dich auch nit.“

„So, wen heiratst Du denn?“

„Ich heirat‘ die Else.“

„Was, die Else, die alte Krishern?“ sagt Gertrud in dem echt weiblichen Bestreben, die Nebenbuhlerin schlecht zu machen.

„Ja, die Else.“

Gertrud schluckt an den aufsteigenden Tränen. Einige Minuten Pause, dann ein schüchternes Stimmchen: „Hans, geb mer Dei Kämpche.“

Ida Gehrke

Unter anderen Regeln für die lateinische Sprache hatte mein zehnjähriger Gymnasiast auch zu lernen:

„Die Männer, Völker, Flüsse, Wind“

Und Monat‘ masculinum sind.

Als feminina merke man

Die Weiber und die Bäume an.“

Als ich ihn vorhin abhörte, reproduzierte er diese Regel folgendermaßen:

„Die Männer, Völker, Flüsse, Wind“

Und Monat‘ masculinum sind

Als feminina hänge man

Die Weiber an die Bäume dran.“

Elbe

Wir haben ein „Literarisches Lese-Kränzchen“, vier junge Mädels, eine davon Sächsin. Sie durfte lange Zeit nur zuhören, nicht vorlesen, eben weil sie echte Sächsin war. Mit der Zeit hat sie sich ihren Dialekt jedoch etwas abgewöhnt, und gnädig erlaubt ihr die „Kränzchenälteste“ manchmal, mitzulesen, neulich im „Faust“ sogar die Gretchen-Rolle. Es ging ganz gut, bis sie doch auf einmal in ihr geliebtes Heimats-Idiom zurückverfällt, und dies bei den Worten Gretchens:

„Bin weder Fräulein, noch bin ich scheen,
Gann unbekleidet nach Hause gehn!“

Bei der Einweihung einer bekannten klein-staatlichen Nebenbahn mußte eine Honoratioren-tochter das langentbehrte Dampfroß mit einem Prolog begrüßen, der begann:

„So bist du endlich uns erschienen,

Du langersehntes Riesenroß.“

Leider schob sich beim Beginn dieser Anrede zwischen die Dame und die Lokomotive — der Herr Minister, der zur Feier gekommen war.

Der 16 jährige Isidor Meyerstein, Sohn von Abraham M. & Co., bewirbt sich um eine „Eleven“-Stelle. Sein Lebenslauf schließt mit den stolzen Worten: „Da meine Ahnen sämtlich dem Kaufmannsstand angehörten, gedenke ich denselben Beruf zu ergreifen.“

Der Rektor a. D. L., in seinem 82. Lebensjahr von unverminderter Schlagfertigkeit, hat in den teuren Kriegszeiten einen wichtigen Gebrauchsgegenstand einzukaufen, für dessen Preiserhöhung wirklich keine greifbaren Gründe vorliegen.

Empört über den ungerechtfertigten Aufschlag äußert er sein Ersauern, erhält aber als Antwort nur den üblichen Hinweis auf die Kriegslage.

Als er mit einem „Adieu“ den Schauplatz des mißliebigen Ereignisses verläßt, verbessert ihn die störende Verkäuferin mit einem scharf akzentuierten: „Auf Wiedersehen!“ Worauf prompt in demselben Tone zurückerschallt:

„In diesem Leben nicht mehr!“



Silhouette

F. Schulze

Jonathans Kravatte

Jonathan war von Lübeck und von Seelengüte. Er war ein flotter Kerl. In seiner Jungesellenzeit hatten wir manch tollen Streich zusammen verübt. Eines Tages aber begegnete er mir und gestand mir verlegen, daß er geheiratet habe. Seine Wirtin. Ich konnte mir seine Verlegenheit nicht deuten: ich wußte ja von München her, daß es sehr nette, süße Wirtinnen gab. Vorurteilslos drum trat ich seiner Gattin entgegen: sie war aus Breslau und wog zwei Zentner. Hätte sie mir gesagt, sie wolle ihren Gatten auf Händen tragen, ich hätte es wortwörtlich geglaubt. Aber sie dachte nicht daran.

Unter ihrer Leitung verkam Jonathan zu sehends. Innerlich und äußerlich. An einem sonst schönen Frühlingstage gewöhnte er sich sogar das „Schnällchen-Tragen“ an. (Es ist dies eine genähte Kravatte, am oberen Ende auf halbmondförmige Pappe befestigt, an deren Rückseite sich ein Gummiring befindet: in diesen pfeht man den Kragenknopf, dreht die Kravatte mehrere Male um sich selbst, schiebt die Kravatte unter den Umlegkragen: päng — sie sitzt. Brrr!)

Drauf kam ich aus Gesundheitsrücksichten längere Zeit nicht mit ihm zusammen.

Eines Tages jedoch klingelte er mich an: seine Frau sei verreist, ob wir zusammen bummeln wollten? Ich sagte zu, und wir gingen ins Apollo. Dort trat eine Tänzerin auf, Spanierin von der Sohle bis zur Zehe: Lola de Quadrillos Estagorilla oder so ähnlich hieß sie. Jonathan war hingerissen. So lange seine Frau verreist war, sah er jeden Abend dort: die ersten Abende mit einem Reißfeldstecher, später (er hatte sie inzwischen kennen gelernt) mit gönnerhaft-wohlgefälligem Lächeln. In Jonathan erwachte längst ver-gessener Mut. Auch Lola war nicht von Eisen: sie lud zum Tee.

Diese nachmittägigen Einladungen wurden auch nach der Rückkehr seiner Frau noch fortgesetzt. — Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu schließen: eines Tages kam Jonathan zwar noch gerade zum Essen zurecht nach Hause, aber — ohne Kravatte. Seine Frau ging dem fehlenden Kleidungsstück auf die Spur mit viel Geschrei, Gestikulationen und Scherben. — Ich habe das Ende dieses Liebesidylls sehr bedauert; ein Gutes aber brachte es mit sich: Jonathan trug wieder einen Selbstbinder.

„Denn,“ so erklärte er mir, „den vergißt man wenigstens nicht, wenn einem die Enden am Kragen baumeln!“

Peter Natron

Eine Frühlingsnacht

Von G. v. d. Gabelenz

Wir fuhren im Auto nach Laon. Auf dem Heimweg wollte der General einen jüngeren Bekannten besuchen, dessen Quartier unfern der Aisne lag, um ihm eine Niederschrift zurückzubringen. Plötzlich zog er diese lächelnd aus der Tasche.

„Mein Freund,“ bemerkte er, „wird niemals das Leben in seiner Rauheit und Brutalität sehen. Selbst der Krieg wird ihm zum Idyll. Hören Sie nur, was ihm begegnet ist.“

Und der General las uns die Seiten des Tagebuchs vor.

Wir lagen schon seit längerer Zeit hinter der Front im Schloß des Marquis. Wohl hörten wir täglich den Donner der Geschütze, aber er kam nur gedämpft zu uns. Schloß man die Augen, hätte man glauben können, daß in der Ferne ein Sommergewitter über ein friedvolles Tal niedergehe und Segen bringe mit warmem Regen. Um unser Dorf wellten sich von dichtem Gehölz überwucherte Hügel, und Täler, von Bächen und kleinen Flüssen durchströmt schmiegen sich zwischen hinein. Hin und wieder blinkten bei Sonnenschein Dach und Fenster eines Herrenhauses aus den Baumgruppen eines Parks.

Meine Fenster gehen nach dem Park. Ich sehe nur auf Gesträuch, Rasenflächen und alte Bäume, ganz wie daheim. Mahagonimöbel mit Beschlägen aus Bronze und seidenen Bezügen stehen um mich herum. Diese Möbel stammen wohl aus der Zeit des ersten Napoleon, sie tragen das N seines Namens.

Auf der gelben Tapete hängen Bilder, wie man sie überall finden kann. Eins aber stellt all die anderen in Schatten, das Bildnis eines jungen Mädchens. Soll ich 's beschreiben? Es würde doch niemand die Schönheit dieses Antlitzes sehen. Hatte die Natur die Mona Lisa Lionardos nachgebildet? Wie zauberhaft muhten die Augen des Mädchens in Wirklichkeit sein, wenn man schon vor dem gemalten Abbild stundenlang sitzen konnte, den eifeln Wunsch im Herzen, aus dem Rahmen möchte eine zum Leben Erwachte heraustreten. Meine Kameraden taufte ich „die schöne Marquise“. Sie bewunderten das unbekannte Wesen wie ich. Aber freilich, das Geheimnisvolle, das Rätselhafte dieses Bildes empfand und erkannte nur ich. Es lag im Blick der Augen, im Lächeln der Lippen. Dies Wesen mußte eine unheimliche Zauberin sein.

Wir erkundigten uns bei dem alten Gärtner, der allein unter den Bediensteten des Schlossherrn vor den Deutschen nicht geflohen war, wen das Bildnis darstelle. Wir erfuhren, daß es eine Nichte des Marquis sei, die Tochter einer spanischen Tänzerin und wahrscheinlich einmal die Erbin des Schlosses. Der Marquis hatte keine eigenen Kinder. Der Gärtner vermutete, das junge Mädchen, das vor kurzem zum Besuch dagewesen, möchte sich am Ende noch in der Nähe befinden. Viele Frauen und Kinder hatten keine Zeit zur Flucht gefunden. Im übrigen sei sie eine große Jägerin, die einen Fasan auf hundert Schritt mit der Kugel aus der Luft herabhole.

Die Schöne in meiner Nähe, wollte ich ihr doch einmal begegnen! Unruhige Sehnsucht trieb mich, zu Pferd oder mit der Flinte oft genug von meiner Stappenstation aus die Wälder der Umgegend zu durchstreifen. Ich fragte hier und da Einwohner aus, sie gaben stets unklare Antworten. Der Eine lächelte verständnisvoll und wollte sie kürzlich noch jagend mit ihrem Windspiel gesehen haben, ein anderer behauptete die Schöne nicht zu kennen, ein dritter meinte bestimmt, sie sei längst bei den Franzosen drüben in Sicherheit, und wendete sich mit spöttischem Lächeln ab. Keiner konnte mir auf eine sichere Fährte helfen. Überall, in Dörfern, in Städten, Schlössern, traf ich nur alte Männer und grauhaarige Frauen oder Kinder. Die Schöne blieb unsichtbar. Noch einmal suchte ich den Gärtner zum Plaudern zu bringen, aber er verriet nichts mehr. Vielleicht auch wußte er wirklich nichts.

Dennod gab ich die Hoffnung nicht auf, das Urbild jenes Porträts zu treffen.

Das Bild hing dem Bett gegenüber. Mein erster Blick am Morgen, mein letzter am Abend



Spanische Sängerin

Paul Rieth (München)



Sachsen im Orient

„Goddverdimnich, is das gemeene, wenn mer sich nach der nächsten ‚Dante Meier‘ ergundigen möchte und gann von dem einheimischen Dialekte nur zwee Brocken: Salem Aleigum!“

Februar

galt diesem Geschöpf, in das ich verliebt war, obgleich ich es nie gesehen, das ich kannte, denn das Bild war ja erfüllt von seinem Leben, von aller Süßigkeit seines Wesens.

Die Wochen kamen und gingen. Aus blutgedüngtem Boden sproßte üppig das Grün der Weizen, das Land färbte sich mit der Buntheit von tausend Blumen. Eines Tages sprühte die Sonne ihre Strahlen herab, und der Boden warf sie zurück als flimmerndes warmes Lustmeer. Es mußte herrlich sein, dort hineinzutauchen. Eine wunderbare Unrast quälte mein Blut. Ich warf mein Gewehr auf die Schulter und wanderte hinaus.

Als Ziel wählte ich einen Wald, der vom Kanal durchströmt sich ins Land dehnte. Auf halb verwachsenen Pfaden, kreuz und quer durchstreifte ich die Holzung. Aber erst nach zweistündigem Herumlaufen gelang es mir, eine Fasanenhenne von einer Eiche herabzuholen. Mit meiner Beute machte ich mich auf den Heimweg. Da stieß ich mitten unter dichten Bäumen unvermutet auf eine kleine Lichtung, an deren Rand eine Kapelle stand. Sie war dem Verfall preisgegeben, Dach und Fenster waren nur noch in wetterzerstörten Resten vorhanden, sie gaben Sonne, Regen und Wind den Weg ins Innere frei. Im Türmchen hielten verbogene Eisenbänder wohl noch die Glocke fest, doch am morschen Glockenseil hatte gewiß schon lange kein Mesner mehr gezogen, der Wind hatte es zur Dachlucke herausgeweht, daß es wie eine tote Schlange an der Mauer herabhing.

Neugierig trat ich durch die an rostigen Angeln kaum noch hastende Tür ins Innere. Es war leer. Die Bänke waren verschwunden, die Stelle des Altars bezeichnete nur noch ein steinerner Unterbau. Vor diesem traurigen und verlassenem Gebäude aber wuchs weiches Gras, und da die Sonne gar so heiß glühte, ich obendrein müde geworden war, so ließ ich den Fasan auf dem kühlen Steinfußboden der Kapelle und streckte mich draußen auf der Waldwiese aus, indem ich die Arme unter dem Kopf kreuzte und nach dem Himmelsgewölbe emporstarrte.

Ich hatte nicht lange gelegen, da raschelten im Laube leichte Schritte, gleich darauf teilte sich das Gesträuch mir gegenüber, ein langhaariger Windhund setzte auf den Rasen und — vor mir erschien die schöne Marquise. Es war gar kein Zweifel möglich, ich erkannte sie auf den ersten Blick, viel zu tief hatte sich ihr Bild in meine Seele geprägt. Sie schien selbstamerweise nicht überrascht, als wir einander plötzlich gegenüber standen, vielleicht war sie mir schon seit einiger Zeit gefolgt, lächelnd trat sie auf mich zu. Empor springend erwiderte ich ihren Gruß. Ich war glücklich, endlich sie, die Zauberhafte, vor mir zu sehen.

Das schöne Mädchen, noch viel schöner, als es das Bildnis mich hatte ahnen lassen, begann unbefangen zu plaudern. Wie der alte Gärtner ganz richtig vermutet hatte, war sie vom Vorrücken der deutschen Armeen überrascht worden und hielt sich seitdem in einem einsamen Jagdhaus verborgen. Sie gestand, eine begeisterte Jägerin zu sein. Als ich ihr mein Gewehr und den erbeuteten Fasan zeigte, sagte sie mir, daß sie einen Waldbezirk kenne, in dem es von Fasaneu wimmelte. Sie erbot sich, mich dorthin zu führen, und fügte scherzend hinzu, ich müsse aber auch ihr erlauben, einmal einen Schuß abzugeben.

Wie hätte ich einem so reizenden Wesen nein sagen können. Ohne irgend eine Gefahr oder List zu argwöhnen, ohne mir Gedanken über ihr seltsames Verhalten einem Fremden, ja einem Feinde gegenüber zu machen, folgte ich ihr. Ich fühlte, daß ich ihr in die Hölle gefolgt wäre. Sie führte mich durch das Gehölz, bis wir plötzlich in

Sieh die Wälle an den Strassenseiten
Und begreife: sicher ist die Nacht...
Fern zergeht ein letztes Stimmenstreiten.
Harmlos funkelt eine Schneeballschlacht.

Weisser Blüten lockere Gebinde
Überhängen Lauben, traumgebaut.
Fromm in Flocken spielen mit dem Winde
Die Laternen Bräutigam und Braut.

Morgen wird den Kindern ihre Schule
Wie ein Haus aus Zuckerand erstehn
Und es wird sich ihrer Freuden Spule
Silberner und noch beschwingter drehn.

KURT ERICH MEURER

ein Tälchen einbogen, wo ein Bach sich zu einem langgestreckten Teich erweiterte. Aus den Wipfeln aller Bäume stoben zahlreiche Fasane empor. Meine Begleiterin winkte mir, glücklich, ihr eine Freude zu machen reichte ich ihr die Flinte, und mit großer Gewandtheit schoß sie einige prachtvolle Hähne herab. Ich bewunderte ihre Anmut, die Leichtigkeit jeder Bewegung ihres schlanken Körpers, ich bewunderte die Farbe ihres von der Sonne getroffenen Haars, das stolze Aufleuchten ihrer Augen, wenn die getroffenen Vögel zu ihren Füßen niederschlugen. Als sie mir das Gewehr dankend zurückreichte, haschte ich nach ihrer Hand und küßte sie. Sie ließ es lächelnd geschehen.

Wir waren wie die Kinder. Keiner von uns dachte an den Krieg, an Feindschaft, an das tausendfache Töten ringsum. Ich raubte einem der Fasane seine schönste Feder und steckte sie an den Hut der Marquise. Die Sonne glitzerte auf dieser Feder wie auf geglättetem Metall.

Ines, so nannte sie sich, sprach die Bitte aus, ich möchte sie nach ihrem Zufluchtsort begleiten. Nur zu gerne ging ich mit. Wir wanderten am Bach entlang, und wo dieser sich an einer Biegung des Tals in kleinen, mutwilligen Fällen zu tieferen Schluchten stürzte, entstieg einem blühenden Garten ein Türmchen, ein kleines Schloß. Die Terrasse davor war von Efeu umwuchert, und Ines führte mich in ihren heimlichen Schatten. Breitstufig senkte sich eine Treppe zu einem Riesplaz hinab. Meine Begleiterin zeigte mir von der ersten Stufe aus die Blumenbeete ihres Reichs,

und wie es weiter draußen hinüberlief in die weichen Linien der gegliederten Landschaft, die vom fernen Hochbau einer dunklen Kathedrale gekrönt wurden. Den Wald begrenzend wand sich der silbergraue Leib des Flusses an Feldern und Wiesen hin, und durchschnit die Stellungen der deutschen und französischen Truppen. Wie seine helle Bleistiftlinien zeichneten sich die Schützengräben durchs Gelände. Über ihnen zerflatterten die Wölkchen plätschernd der Schrapnells langsam am blauen Himmel, doch drang ihr Donner nicht bis in unsern Frieden.

Ich weiß nicht, wie lang wir auf jener Terrasse standen und hinausguckten. Vielleicht war es lange. Allmählich woben sich zarte Schleier erster Dämmerung über die Gegend und der Himmel putzte sich mit seinem leuchtendsten Abendkleid. Die Blumen und Baumb Blüten dufteten stärker, der Bach plätscherte lauter aus den Schatten der Bosketts.

Aber die Schönheit dieses Lenzabends war nichts neben der Schönheit von Ines' Augen. Ich wendete mich bald von dem Bilde der Landschaft ab und tauchte meine Blicke in die ihren. Das bewunderte Porträt in meinem Zimmer, wie war es nur eine unvollkommene und schwache Wiederholung all der Lieblichkeit, die hier lebendig mein klopfendes Herz in Flammen setzte! Ich vergaß, daß ich ausgezogen war zu jagen, ich vergaß, daß ich in Feindesland mich befand. Ich dachte nicht mehr an die Heimkehr, nicht an die Nähe der Franzosen, an den Krieg. Ich sah nur das schöne Mädchen vor mir, ich hörte sein sorgloses Blaubern, in das sich süßer Vogelgesang mischte. Die Dämmerung, die Einsamkeit machten mich kühn. Ich ergriff Ines' Hände, zog sie an mich und küßte sie. Sie ließ es geschehen. Wortlos schmiegte sie sich an mich und — sie erwiderte meinen Kuß.

Lange, in seliger Versunkenheit lehnten wir Schulter an Schulter über den schattenverhüllten Garten. Plötzlich sah mir das junge Mädchen dicht, fast unheimlich in die Augen, umspannte meine Rechte, preßte sie auf ihre Brust und flüsterte: „Ich habe einen Rahn drunten, rudern Sie mich hinüber. Befreien Sie mich aus der Gefangenschaft Ihrer Truppen.“

Sie wollte von mir? — Erschrocken, trozig, niedergeklagen wendete ich mich ab. Sie aber faltete bittend die Hände, und schwor mir zu, wiederzukommen. Da antwortete ich nicht, da überlegte ich nicht. Ich umschlang die Schöne von neuem und trank die Süße, die Wonne ihrer Lippen. Ihr zur Liebe! Wir eilten durch das Gebüsch nach dem Fluß hinab. Ein Rahn lag angekettet am Ufer, sie stieg auf meine Schaltern gestützt hinein, ich machte ihn los und griff ohne Zögern zum Ruder. Der Rahn glitt hinaus auf das ruhige Wasser, glitt weiter und weiter, hinüber wo unsere Feinde lagen.

Zuweilen hingen die Äste von den Bäumen der Ufer weit herein und streiften uns im Vorbeifahren, als wollten sie uns Flüchtlinge aufhalten. Immer dunkler wurde das Land, Hügel und Tal und Wald begleiteten uns wie eine finstere Mauer, nur die Sterne flimmerten, irrten, zuckten wie Funken empor, aus der Wasserfläche. Der Geschützdonner war verstummt, doch hin und wieder schlug der Knall eines jernen Geschwehrrusses warnend an unsere Ohren.

Die Flut trieb uns talab unaufhaltsam gegen die französischen Linien. Es war mir gleich. Ich hatte die Ruder eingezogen und saß am Steuer, es der Strömung überlassend, uns hinauszuführen. Mir zu Füßen, hingestreckt am Boden des Rahns, umhüllt von einem weiten Mantel, lag Ines. Sie sang ganz leise ein spanisches Liebeslied, voll Wildheit und Verführung, wie sie die nächtlichen Mauern der Alhambra umgluten sollen. Ab und



C. BERTRAM HARTMANN

Bertram Hartmann

Londoner Drückeberger

„Wundervolles Girl! Verheiratet?“ — „O yes, sechsundzwanzig Mal!“

Abonnementspreis (vierteljährlich (13 Nummern): In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 4.—. Bei den Postämtern in Oesterreich Kr. 5.50, in der Schweiz Frs. 5.30, in Holland Fl. 2.80, in Luxemburg Frs. 5.40, in Rumänien Lei 5.80, in Schweden Kr. 4.05, in der Türkei Fr. 5.65. Direkt vom Verlag bezogen unter Kreuzband gebrochen in Deutschland Mk. 5.30, in Rollen verpackt Mk. 5.60, im Ausland unter Kreuzband gebrochen Mk. 6.30, in Rollen Mk. 7.—. Einzelne Nummern aus den Jahrgängen 1896—1905, soweit noch vorrätig, 30 Pfg., von 1906 bis 1910 35 Pfg., von 1911 ab 40 Pfg. ohne Porto.



Wichtiger und Rheumatiker
loben einstimmig die rasche und sichere Wirkung der Jogal-Tabletten. Verzüglich glänzend begutachtet. In allen Apotheken zu M. 1.40 und M. 3.50.



Theo Waidenschlager

Verlegte Urheberrechte

Luft: „Wann i no amal a neue Hutmode ‚creïre‘, na nimm i Musterfug!“

Bettträsen

Befreiung garant. sof. Alter u. Geschl. angeb. Auskunft umsonst. Englbrecht, sanit. Versandgeschäft, Stockdorf 207 bei München.



Hervorragend. Kräftigungsmittel bei Nervenschwäche.

München: Schützen-, Sonnen-, Ludwigs- u. St. Anna-Apoth.; Nürnberg: Mohren-Apoth.; Berlin: Bellevue-Apoth., Potsdamerplatz u. Victoria-Apoth., Friedrichstraße 19; Bern: Apoth. Dr. Haller; Breslau: Naschmarkt-Apoth.; Cassel: Löwen-Apoth.; Cöln: Apoth. zum gold. Kopf und Hirsch-Apoth.; Dresden-A.: Löwen-Apoth.; Düsseldorf: Hirsch-Apoth.; Frankfurt a. M.: Rosen- u. Engel-Apoth.; Halle: Löwen-Apoth.; Hamburg: Internationale Apoth. und Apoth. G. F. Ulex; Hannover: Hirsch-Apoth.; Karlsruhe: Hof-Apoth.; Kiel: Schwan-Apoth.; Komotau: Adler-Apoth.; Königsberg i. Pr.: Kant-Apoth.; Leipzig: Engel-Apoth.; Magdeburg: Victoria-Apoth.; Mainz: Löwen-Apoth.; Mannheim: Löwen-Apoth.; Metz: Hirsch-Apoth.; Posen: Löwen-Apoth.; Stettin: Apoth. zum Greif; Strassburg: Hirsch-Apoth.; Stuttgart: Hirsch- u. Schwanen-Apoth.; Zürich: Victoria-Apoth., Urania-Apoth.; Budapest VI: Turul-Apoth., Szony Ut 52; Prag: Adam's Apoth.; Wien IX: Apoth. zur Austria, Währingerstraße 18. Dr. Fritz Koch, München XIX/68. ! Nehmen Sie nur Marke „Dr. Koch“. !

Sexual-psychologische Bibliothek.
Herausgeg. von Dr. Iwan Bloch.
Die Memoiren des Grafen Tilly
2 Bände. gebd. Mk. 10.—
Prostitution und Verbrechen in Madrid gebd. Mk. 5.—
Yoshiwara, die Liebesstadt der Japaner gebd. Mk. 5.—
Das verbrech. Weib, gebd. Mk. 5.—
Das Ende ein. Gesellsch. (Neue Form. d. Korrupt. in Paris) gebd. Mk. 5.—
Zu bez. durch d. Verlag von Louis Marcus Berlin W 15, Fasanenstraße 65/1.



Für Kartenspieler!

Die in unserem Verlag erschienene

„JUGEND“-Spielkarte

(Preis: Mk. 1.50)

nach Zeichnungen von Jul. Diez empfehlen wir allen Liebhabern einer deutschen künstlerischen Spielkarte. Diezens Zeichnungen, an den deutschen Holzschnitt aus der Dürer-Zeit erinnernd, sind von einem köstlichen Humor; wenn die Kartenbilder anfänglich auch fremd anmuten, daran gewöhnt wird Jeder gern die wirklich deutsche „JUGEND“-Spielkarte benutzen.

Durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen; bei Voreinsendung von M. 1.60 senden wir auch direkt.

München, Lessingstrasse 1.

Verlag der „JUGEND“.

SIROLIN

bei Katarrhen der
Atmungsorgane, langdauerndem
Husten, beginnender Influenza recht-
zeitig genommen, beugt schwerern
Krankheiten vor.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann der zu Erkältungen neigt, denn es ist leichter Krankheiten zu verhüten als solche zu heilen.
2. Kinder mit Husten, weil durch Sirolin die schmerzhaften Hustenfälle rasch vermindert werden.
3. Asthmatiker deren Beschwerden durch Sirolin wesentlich gemildert werden.
4. Skrofulöse Kinder bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.

Nur in Originalpackung in den Apotheken erhältlich zu Mk. 3.20

zu bog sie sich zu mir hinauf, lachte und küßte mich. Seliger Rausch durchwogte mein Herz, hell-loderndes Entzücken jagte mir das Blut durch die Adern, in trunkenen Wonnen wünschte ich mir, durch Stunden und Tage immerzu so hinabzugleiten, Ines an meiner Seite. Nach dem Gewirr und Getös monatelanger Kämpfe, nach all der Arbeit in Schweiß und Dreck und Blut entwachsen dem Atem der Frühlingsnacht Zauber und Wunder erfüllter Sehnsucht.

„Wann wirst Du wiederkommen?“ fragte ich.

„Bald,“ hauchte sie.

Da, als wir um ein Knie des Kanals bogen, zeichneten sich plötzlich gegen den Sternhimmel Gestalten am Ufer ab, Soldaten. Deutsche? Franzosen? Es war nicht zu erkennen. Aber das Glück war uns hold, sie bemerkten uns nicht, Bäume breiteten schützend Finsternis über unsern Kahn. Wir glitten geräuschlos an dem Posten vorüber.

Wenige hundert Schritte abwärts lenkte ich auf Bitten von Ines unser Boot gegen das Ufer. Wir sollten uns trennen. Ines flüsterte liebe Worte des Dankes, Worte voll Versprechungen, dann sprang sie neben einem kleinen Erlengehölz ans Land. Ich folgte ihr, sah ihr noch einmal in die dunklen Augen, sie lag mir noch einmal im Arm, schmiegte sich an mich und küßte mich zum Abschied. Endlich aber huschte sie wie ein Schemen hinein in das Gehölz und verschwand.

Ich horchte, ihre Schritte verklangen. Dann ruderte ich den Kahn zurück. Die Nacht schien mir kalt, das dunkle Land drohte öde und unheimlich. Nebel ballten sich über dem Fluß, als könne nie wieder die helle Sonne vom Himmel scheinen.

Irgendwo unterwegs verließ ich das Boot, kletterte ans Ufer und wanderte dem Walde zu, an dessen Rand das Schloßchen der schönen Marquise lag. Ich fand die einsame Terrasse, die Sterne überfunkelten sie, aber kein Vogellied klang mehr, und wo blieb der Duft der tausend Büsche und Blumen? Da die schöne Herrin es nicht mehr belebte, lag das Haus wie ein Totenhaus unter den Bäumen. Die grünen Läden, die Türen waren von unsichtbaren Händen geschlossen worden, ich stieg die Treppe empor auf die Ter-

rasse, meine Schritte hallten über die Steinfliesen. Auch von dem wundervollen langhaarigen Windspiel war keine Spur mehr zu entdecken.

Mit einem Seufzer ließ ich das Schloßchen zurück. Doch ehe ich ins Dunkel des Waldes trat, kehrte ich mich noch einmal um, einen Blick auf das Heim der Geliebten zu werfen — wie das? Statt des efeuumspinnenen Schloßchens stand vor mir die zerfallene Waldkapelle. Ich verstand nicht, rieb mir die Augen, ich setzte mich auf, schaute um mich, es war Dämmerung geworden, aber die Umgebung war genau zu erkennen, und an Stelle des Gartens, der Terrasse, der Blumen, des Schloßchens sah ich nur den Wald und die ruinenhafte Kapelle vor mir, in deren Schatten ich mich ausgestreckt hatte. Und neben mir lehnte mein Gewehr an der Mauer. Indem ich mich erhob, entsann ich mich plötzlich des erlegten Fasans, er lag noch immer drinnen in dem kalten Raum, dieser eine Fasan. Wo waren die prachtvollen, von Ines erlegten Hähne geblieben? —

Alles war ein Traum gewesen, nur ein Traum. Schmerzlich enttäuscht, fröstelnd machte ich mich auf den Heimweg. Es war kühl geworden. Natürlich erzählte ich den Kameraden nicht von meinem Erlebnis, um nicht verlacht zu werden, aber es verblaßte mir darum nicht. Dieser wonnige Traum verging nicht wie andere Träume. Seltsam, daß er es nicht tat. Ich behielt die Süßigkeit von Ines' Lippen im Gedächtnis, als wenn sie mich in Wirklichkeit geküßt hätte. Ich war zuweilen nahe daran, die fremde Weise ihres spanischen Liebesliedes wieder zu erschaffen.

Und es geschah das Wunderbare, daß allmählich jenes Traumerlebnis einer Frühlingsnacht mir zu wahrhaftigem Geschehen wurde. Bald zweifelte ich gar nicht mehr daran, daß ich Ines wirklich in meinen Armen gehalten hätte. Auch am Dasein ihres Schloßchens, ihres Gartens, ihrer Terrasse, an dem langhaarigen Windhund zweifelte ich nicht mehr, obgleich ich vergeblich hundertmal nach jenem Tälchen suchte, nach dem Bach, an dem Ines die Fasane geschossen und ihrem Schloßchen.

Ich habe nur den einen brennenden Wunsch, jene Kahnfahrt zu wiederholen, ich muß noch einmal mit Ines im Dunkel auf den leisen Wassern dahingleiten. Und sollte nur ihr Traumbild an meiner Seite sitzen, ich muß.

Aber will ich denn Wahrheit und Einbildung durcheinander mengen? Es war ja nur Traum einer Frühlingsnacht. Kehre ich heim aus diesem Kriege, wird es mir am Ende nur sein, wie die Erinnerung an ein Märchen der Kinderzeit, so unwirklich. Und es war doch das schönste, das zarteste Liebeslied, das mir je gesungen wurde.

War es nur das?

Einnmal werde ich mich von neuem nachts in einem Kahn den Fluß hinabtreiben lassen, die Strecke wieder durchfahren, die ich in Seligkeit durchfuhr, die Augen schließen, träumen.

Vielleicht kommt sie dann noch einmal und küßt mich, wie damals im Wald, nein, küßt und liebt mich wirklich und lockt mich immer weiter, weiter bis hinüber in die Linien der Franzmänner, in den Tod?

Es ist alles möglich. Sie ist ja eine Zauberin. — — —

Soweit erzählte das Tagebuch unseres Freundes. Gegen Abend hielten wir mit dem Auto vor der Tür seines Quartiers. Der General stieg aus und rief einen Soldaten heran, den Verfasser herbeizuholen, dem er mit einem Scherz die gefühlvolle Niederschrift zurückgeben wollte.

Der Soldat stand stramm. „Der Herr Oberleutnant ist ja gefallen.“

„Gefallen? Was? Wo?“

„Am Fluß. Der Herr Oberleutnant ist nachts mit einem Kahn hinausgefahren, kein Mensch weiß, warum. Als er nicht wiederkam, haben wir gesucht. Er lag tot am Ufer neben dem Kahn, den er festgemacht hatte. Er ist mit einer Jagdflinte erschossen worden.“

Wir betraten das Zimmer des Toten. Da hing noch immer dem Bett gegenüber, in dem man ihn unter Blumen aufgebahrt, das Bild der schönen Zauberin. Leises Lächeln spielte auf ihren roten Lippen.

Salamander

Die Deutsche Weltmarke



JOE LOE



Der nordische Neutrale

„Lieber Jørgensen, ich komme mir vor wie ein Verbrecher! Gestern hat mir meine Frau Zwillinge beschert, und England erlaubt uns doch bis auf weiteres immer nur eins!“



LEIBNIZ- KEKS

H. BAHLSENS KEKS-FABRIK HANNOVER

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



**Waldorf
Astoria
Zigarette**

AK

Bei **Asthma**, Atemnot, Auswurf, Lungenleiden, hart-
näckigem Husten, Bronchialkatarrh,
Verschleimung ist Apotheker Dr. Ueckers Heilmittel bestbewährt.
Aerztlich empfohlen. Viele Dankschreiben. Bei Nichterfolg
Betrag zurück. Große Flasche 8.50 M. Apotheker Dr. A. Uecker,
G. m. b. H. in Jessen 11, bei Gassen (Mark Brandenburg).

Kriegskostbuch Anleitung zu zeitgemäßem
Kochen von Katharina
Micheler. — Preis 25 Pfg.
Zu beziehen durch Karl Schüssels Porz.-Magazin, München
Kaufingerstraße 9. — Passage Schüssel — Telephon 24130.



Theo Waldenschlager

80 % Wasser !

„Heut Fruah bin i zu an Schweinmehga eini.
„I möcht' Dreiquartl Dünng'selchte!“ hob i g'fagt!“

LESEN SIE



**Vobachs Frauen-
und Moden-Zeitung.**

Illustrierte Zeitschrift für die Interessen
des Haushalts und der Familie.

Wöchentlich 20 Pfg.
oder
2.40 Mark
vierteljährlich
nebst 15 Pfg.
Bestellgebühr
frei ins Haus.

Bestellungen

**Vobachs Frauen-
und Moden-Zeitung.**

Illustrierte Zeitschrift für die Interessen
des Haushalts und der Familie.

Wöchentlich 20 Pfg.
oder
2.40 Mark
vierteljährlich
nebst 15 Pfg.
Bestellgebühr
frei ins Haus.

Bestellungen

**Vobachs Frauen-
und Moden-Zeitung.**

Illustrierte Zeitschrift für die Interessen
des Haushalts und der Familie.

Wöchentlich 20 Pfg.
oder
2.40 Mark
vierteljährlich
nebst 15 Pfg.
Bestellgebühr
frei ins Haus.

Bestellungen

Vobachs Frauen- und Moden-Zeitung.

Illustrierte Zeitschrift für die Interessen
des Haushalts und der Familie.
Mit der illustrierten Gratis-Beilage:
Im Zeichen des Krieges.
Durch ihren vielseitigen und belehren-
den Inhalt und durch ihre praktischen
Moden-, Wäsche- und Handarbeits-Bei-
lagen ist „Vobachs Frauen- und Moden-
Zeitung“ das Lieblingsblatt des deutschen
Hauses. Das reiche Programm vervollständigen
gediegene, spannende Romane,
farbenprächtige Kunstbeilagen und ein um-
fangreicher hauswirtschaftl. Teil mit erprobten
Kochrezepten für nahrhafte und doch billige Kost.



Mit der Goldenen Medaille
ausgezeichnet
auf der Weltausstellung
in Leipzig 1914.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen am Orte entgegen. Wo Ihnen keine Buch-
handlung bekannt ist, bestellen Sie am Schalter des nächsten Postamtes.
Bei der Bestellung bitte stets den vollen Titel anzugeben: „Vobachs Frauen- und
Moden-Zeitung“ und den Verlag: W. Vobach & Co., Leipzig. Preis 20 Pfg.
wöchentlich, oder Mk. 2.40 vierteljährlich und 15 Pfg. Bestellgebühr frei ins Haus.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Ehrgeiz

Max Hagen †

„A wengl grantig schang'n tuat a!“ — „Freili! Er hat g'moant, er kimmt zua die ‚Leiber‘, derweil hat 'n a Verpflegungs-Offizier vom Trai 'kafft!“

Das Karnickel

Die Tokioer Zeitung „Jomiuri Schimbun“ (d. i. der gefeldhte Schimpanse) meint, „der gemeinfame Feind“ sei wahrscheinlich auch am russisch-japanischen Krieg Schuld gewesen.

Wahrscheinlich? Selbstverständlich!! Wie kann man daran auch nur im entferntesten zweifeln, nachdem nun durch die genialen Forschungen des Professors Charles Altan von der Sorbonne klar erwiesen ist, daß Deutschland sogar die Schuld für den trojanischen Krieg trifft. Charles Altan

hat in überaus scharfsinnigen Untersuchungen dar- gelegt, daß Helena von einem deutschen agent provocateur ver- und entführt worden ist, der sich den Namen Paris nur zu dem Zwecke bei- gelegt hatte, um den Verdacht auf die Franzosen zu lenken und so das friedlichste aller Völker um den Rest seines Prestiges in Griechenland zu bringen.

Es ist ferner gerade in der jüngsten Zeit durch den englischen Historiker Macauwertrotte in un- widerleglicher Weise festgestellt worden, daß die Deutschen durch ihre Bagdadbahnpläne auch die jahrhundertlangen Kriege zwischen Assyrien und Babylon auf dem Gewissen haben. Schon aus der Bibel wissen wir ja, daß jüdisch-deutsche Finanzleute sich zu Tausenden an den Ufern von Euphrat und Tigris herumtrieben. Angeblich „weinten“ sie da. Tatsächlich nahmen sie aber Vermessungen vor. Engländer, die dort dem fried- lichen Sport des (im trüben) Fischens nachgingen, wurden von ihnen in baralongier*) Weise miß- handelt. Das konnte natürlich König Salm- Anassor von Assyrien, auf dessen Gebiet diese Völkerrechtsverletzung geschehen war, nicht dulden, und da König Duh-Mija von Babylon, dessen Minister die Deutschen bestochen und dessen Re- gierungsorgan „Der fliegende Ziegelstein“ sie ge- kauft hatten, die Deutschen in Schutz nahm, kam es zum Kriege, bei dem Niniveh zerstört wurde. An seiner Stelle wurde dann Kut-el-Amara ge- baut, damit friedliche britische Angler und Kultur- träger ein für allemal eine Zu-Flucht vor den Nachstellungen des barbarischen Raubvolks fänden.

Hurrikan

*) Soll natürlich „barbarischer“ heißen. Wir bitten für das Versehen des Setzers um Entschuldigung.
D. Red.

Liebe Jugend!

Der zweijährige Hans übergibt sich. Sein vier- jähriger Bruder ruft entsetzt: „Mutti, Mutti, komm schnell, dem Hänschen ist der Bauch übergelaufen.“

BENZ

AUTOMOBILE UND FLUGMOTOREN

DEUTSCHE QUALITÄTSARBEIT

BENZ & CIE. Rheinische Automobil- u. Motorenfabrik AG. MANNHEIM.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



K. Bauer:
Generalfeldmarschall v. Mackensen



Angelo Jank:
Kaiser Wilhelm II.



Angelo Jank:
Generalfeldmarschall v. Hindenburg

Kriegs-Postkarten der „Jugend“

25 farbige Künstler-Postkarten nach Zeichnungen unserer besten Mitarbeiter.

Preis der Karte: 10 Pfennige,
der ganzen Sammlung Mk. 2.50.

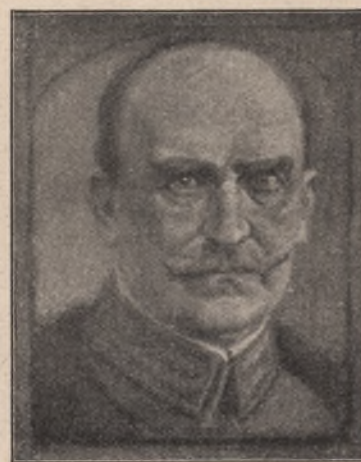
Von den „JUGEND“-Kriegs-Postkarten wurden innerhalb weniger Monate weit über eine halbe Million gedruckt und verkauft, was die Beliebtheit der Karten am besten illustriert. Bei dem notorischen Mangel guter Postkarten im Felde eignen sich die „JUGEND“-Karten vorzügl. als Liebesgabe.

Verlangen Sie illustrierte Postkartenverzeichnisse kostenfrei!

Verlag der „JUGEND“ München



Angelo Jank:
Generalfeldmarschall Graf Haeseler



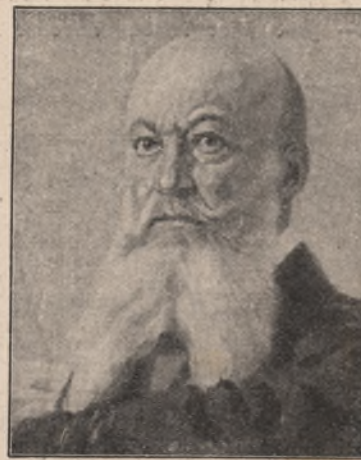
K. Bauer:
General v. Beseler



Max Antlers:
Generalleutnant v. Ludendorff



Max Antlers:
Kronprinz von Preußen



K. Bauer:
Großadmiral v. Tirpitz

Billiger künstlerischer Wandschmuck

passend für das bürgerliche Haus, sowie für Schulen, Kasernen, Lazarette, Baracken, Unterstände u. s. w. sind die

Kunstblätter der „JUGEND“.

Die aus den vorliegenden 20 Jahrgängen unserer Wochenschrift getroffene Auswahl umfasst einige tausend verschiedene Kunstblätter, farbige Wiedergaben der Werke erster moderner Meister im Format der „JUGEND“. Die Sammlung enthält für jeden Geschmack Passendes zu den wohlfeilen Preisen von 50 Pfennig für kleine und 1 Mark für grosse Blätter.

Ein illustrierter Katalog mit tausenden verkleinerter Abbildungen kostet geschmackvoll gebunden 3 Mark.

Jede Buch- und Kunsthandlung nimmt Bestellungen an, bei Voreinsendung des Betrages liefert der Verlag auch direkt.

München, Lessingstrasse 1

Verlag der „JUGEND“.



A. Schmidhammer

Vorratsstreckung

„So a Brunnen is scho was recht guats; frist nix, fauft nix — grad schad is, daß er foane Raibln gibt!“

Wer heiraten will?

sollte unbedingt die sozial-psychologische Studie der Frau Doktor Anna Fischer-Dückelmann: „Das Geschlechtsleben des Weibes“ lesen. Unser bereits in 16. Auflage erschienenes Buch (jetzt mit zahlreichen Illustrat. und zerlegbar. Modell des Frauenkörpers in der Entwicklungsperiode) ist von der mediz. Wissenschaft rückhaltlos anerkannt. — Es enthält Tatsachen, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Umfang 240 Seiten. Versand gegen Nachnahme von 3,50 Mk. (ohne weitere Unkosten). Sozialmedizin. Verlag **Fr. Linser**, Berlin-Pankow 251.

Aus dem **Königl. Schauspielerin** Leben einer Mod. Sittenroman. Sehr interessant. Preis 4 Mk., gebunden 5 Mk. Porto 30 Pf. Verlagsanstalt **HELIOS**, Dresden 16/40.

Sommersprossen beseitigt unt. **Axela**-Creme 1/1 Dose 1,90 Mk. Garantie. Axela-Seife 1 Stück 75 Pf. J. GADEBUSCH, Posen O. 1 (Abtl. V.)

Zahnstein

entfernt in wenigen Sekunden **Dr. Strauß' „Florin-Tinktur“**. Erfolg garantiert sonst Geld zurück. Sofort blendend weiße Zähne. Greift Zahnfleisch nicht an! Für viele Monate ausreichend. Preis: Mk. 2.— (Nachnahme 30 Pf. mehr). Zu beziehen nur durch: **F. GOETZ**, Berlin NW. 87/m, Levetzowstr. 16.



Sanguinal

in Pillenform

Anerkannt zur wirksamen prompten Bekämpfung von Blutarmut u. Bleichsucht

Vorzügliches Unterstützungsmittel zur baldigen Genesung unserer verwundeten Krieger.

Zu haben in allen Apotheken.

Großpackung mit 100 Stück Mark 2,20

Man achte streng auf den Namen der Firma Krewel & Co., G. m. b. H., Köln und den geschützten Namen Sanguinal.

Gallenstein-

Nierenstein-, Gries-, Leber-Leidende verwenden mit bestem Erfolg ohne Operation und ohne Diät mein glänzend bewährtes Mittel. Gr. Fl. 4,50 M. Bei Nichterfolg Geld zurück. Apotheker **Dr. A. Uecker, G. m. b. H.**, in Jessen 196 bei Gassen (Bezirk Frankfurt a. O.).

Vorzugsangebot siehe unten!

Das Grundbuch des modernen Ehelebens! Binnen Kurzem in 20 Auflagen erschienen.

Das Sexualleben der Frauen

von Frauenarzt **Dr. med. Zikel**. Preis brosch. Mk. 6.— In Leinw. gebd. Mk. 7,50.

Statt der für hier weniger geeigneten Inhaltsangabe betr. das überaus reichhaltige Werk diene zur Empfehlung das Urteil des „Berliner Tageblatts“, das lautet: „Ein von einem tüchtigen Fachmann geschrieb. Handbuch der Geschlechtslehre und Gefühls hygiene. Verf. ist ein ebenso tüchtiger Physio- wie Psychologe; was er über das Gefühlsleben des weiblichen Kindes, über die Entwicklung der Triebe, über das „gefährliche Alter“ des Backfisches, über Gefallsucht, Widerstand, sittliche Kraft, Scham, über das Weib in der Ehe, in den Blüte- und Verfalljahren sagt, zeugt von einer souveränen Beherrschung des so schwierigen Gebiets, und von dieser guten Kennerschaft dürfen sich die, die gern über die erotischen Mysterien und ihre Zusammenhänge unterrichtet sein wollen, ruhig leiten lassen.“ Wir liefern tadellos erh. Rem.-Exempl. brosch. statt Mk. 6.— für nur **Mk. 2,70**, dazu 30 Pf. Porto. Bezug geg. Einsendung v. Mk. 3.— (am besten in Scheinen) franko oder gegen Nachnahme durch **Medizin. Verlag Dr. V. Schweizer & Co., Abt. 33, Berlin NW 87, Repkowl. 5.**



Heilung durch Licht!

Das Licht hat für das ganze organische Leben auf der Erde die größte Bedeutung, und deshalb ist es mit Freude zu begrüßen, daß die Lichtbehandlung von Krankheiten aller Art in neuerer Zeit immer weitere Fortschritte macht. Besonders überraschende Erfolge sind neuerdings durch Bestrahlungen mit

Dr. med. Carl Brills „Strahlkörper“

(ges. gesch., Pat. i. all. europ. Staat. ang.) bei Gallenstein, Nieren- und Darmkoliken, Nervenschmerzen, Rheumatismus, Luftröhrenkatarrh, offenen Wunden, Bartflechte und Haarkrankheiten erzielt worden.

Ersatz der Höhensonne bei tuberkulösen Lungen-, Drüsen- und Gelenkerkrankungen. Wichtig bei Leiden der Blase und der Vorstehdrüse.

Vom Geh. Rat Prof. Dr. Neisser-Breslau, Prof. Jesionek-Giessen und andern Autoritäten ausprobiert und glänzend begutachtet. In 9 Universitätskliniken bereits im Gebrauch. Bill. Lichtheilverfahren der Gegenwart. Jeder Leidende sollte sich die besch. Preisliste E. kostenfrei send. lassen.

Strahlkörper-Versand Körbelitz Bez. Magdeburg.

Gratis u. freo. gr. ill. Liste über Gesundheitspflegeartikel, Bruchbänder, Verbandstoffe, Hausmittel, Toiletteartikel. **A. Maas & Co., Berlin 30/38, Markgrafenstrasse 84.**



Der Mensch in körperlicher, geistiger u. sexueller Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperform, Fortpflanzung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde“. 85 Abbildungen. Geg. Voreinsendung v. M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von **Strecker & Schröder, Stuttgart I**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Gerstäcker bleibt Gerstäcker!

Friedrich Gerstäcker's Reiseromane.

Für jeden, der spannende u. abenteuerl. Lektüre liebt, eine unerschöpf. Quelle der Unterhaltung. — 10 Bände zu außerordentl. ermäßigtem Preis:

Gold. Abenteuer-Roman aus den Goldfeldern Kaliforniens.
Die Regulatoren in Arkansas. Ein Roman a. d. Waldleben Amerikas.
Die Flußpiraten des Mississippi. Der Kunstreiter, Artistenroman.
 Jeder Band mit ca. 800 Seiten Umfang, trüb. M. 2.—, jetzt nur 95 Pf. (Dazu 50 Pf. Porto pro Werk.)

Bände zusammen im Postpaket für M. 4.—. (Dazu 50 Pf. Paketporto.)
Alle 10 Bände zusammen bezogen statt M. 20.— nur M. 8.—
 Bezug geg. Einsendung (auch in Scheinen od. Briefm.) od. Nachn. durch
 Verlag ERNST GÖBEL, Charlottenburg 29, Kaiser Friedrichstr. 18.

**Krankenfahrräder**

für Straße und Zimmer.
 Selbstfahrer, Tragstühle,
 Krankenmöbel. Kat. frei.
 Köhler Comp., Hofl. Heidelberg.

Was junge Leute wissen sollten
 und Eheleute wissen müssen.

Von Dr. med. Schönbberger u. W. Siegart.
 31.—40. Tausend. 3 M. Ein sicherer
 Führer durchs Labyrinth der Liebe u. Ehe.
 Verlag Lebenskunst — Heilkunst,
 Berlin SW. 11, Hallesche Straße 20.

Die Not der Kinder im zweiten Kriegsjahr.

Die Deutsche Zentrale für Jugendfürsorge, Berlin, hat am **Weihnachten 1914** die deutschen Frauen und Mütter aufgerufen, durch den Krieg in Not geratene Kinder während der Kriegszeit unentgeltlich in ihr Haus aufzunehmen. Unsere Bitte fand Gehör: eine große Zahl von Familien erklärte sich hierzu bereit. Interessant war hierbei die Zusammensetzung der Stände: der Kleinbauer und Handwerker waren ebenso wie der Akademiker und Feudal-Großgrundbesitzer vertreten.

Durch Besetzung dieser Stellen hofften wir wenigstens all den Kindern eine Zeitlang Ruhe, Geborgenheit und Pflege verschaffen zu können, die sonst im eignen Heim hätten verkommen oder verwahrlosten müssen. Diese Gefahr der Verwahrlosung war aber in vielen Fällen keineswegs in einer Pflichtvergessenheit der eignen Mutter zu suchen. Im Gegenteil! Oft waren die Frauen bis an das letzte Maß ihrer Kräfte angespannt; denn, je länger der Krieg andauerte, je teurer wurden die Lebensmittel, und desto notwendiger war der eigene — oft außerhäusliche — Verdienst der Mutter, um ihren Kindern wenigstens das Mindestmaß an Pflege angedeihen zu lassen. Eine erhebliche Beeinflussung oder gar ein Sichversenken in die Seele ihrer Kinder war den Frauen überhaupt nicht mehr möglich. Trat noch Krankheit, Wochenbett, Arbeitslosigkeit der Mutter hinzu, so wirkte alles dies wieder unmittelbar auf die Kinder und brachte, selbst den gut veranlagten unter ihnen, Unruhe und Gefährdung.

Ersttaunlich schnell erblickten aber die eben noch bedrohten Kinder, sowie sie in die neuen, gesicherten Verhältnisse verpflanzt wurden. Fast ausnahmslos haben uns die Pflege-Eltern bestätigt, daß sie, selbst für die mancherlei Proben, die durch die kleinen Gäste an ihre Geduld und an ihre Lebensgewohnheiten gestellt wurden, überreich durch das Wohlbefinden und Wohlergehen der Kinder belohnt worden sind. Auch die bisher kinderlosen Ehepaare erzählten ein gleiches.

Eine **zweite Kriegswihnacht liegt hinter uns**, und noch immer währt der Krieg!

Unsere anfängliche Hoffnung mit der Zahl der Familien, die sich zur Aufnahme unserer Kinder bereit erklärt hatten, auszukommen, hat sich längst als trügerisch erwiesen. Täglich stehen wir vor der Notwendigkeit, ein Kind für eine Zeit außerhalb seines eignen Hauses unterzubringen; denn selbst bei voller Inanspruchnahme der vom Reich, Staat und Kommune gewährten Unterstützungen kann doch nicht verhindert werden, daß viele Kinder unterernährt, dringend erholungsbedürftig und dadurch sittlich weniger widerstandsfähig geworden sind. Bei vielen Kindern erscheint uns sogar die **sofortige Verpflanzung** in gesündere und geordnete Lebensverhältnisse als Lebensvoraussetzung.

Deutsche Mütter und deutsche Frauen! Ihr habt in diesem Kriege Eurer mütterlichen und menschlichen Liebe den tiefsten Sinn zu geben gewußt. Deshalb wenden wir uns noch einmal an Euch mit der Bitte, mit dem Reichtum Eurer Liebe auch die Kinder umfassen zu wollen, die jetzt in der schweren Kriegszeit an ihrem inneren und äußeren Menschen sonst Schaden leiden müssen.

Erklärt Euch bereit, während der Dauer der Kriegszeit ein solches Kind bei Euch aufzunehmen und ihm die Wohltat eines behüteten und von Liebe getragenen Hauses zu gewähren. Auch zu Euch wird der Dank für Euer Tun vom Kinde selbst strömen.

Meldungen sind zu richten an:

Die Deutsche Zentrale für Jugendfürsorge (E. V.),
 Abteilung Adoption- und Pflegewesen, Berlin, Monbijouplatz 3.

Erneuern Sie Ihre Gesichtshaut mit
 Schröder-Schenke's

Schälkur

Ärztlicherseits als das Ideal aller Schönheitsmittel bezeichnet.

Mit dieser Schälkur beseitigen Sie unmerklich in ca. 10 Tagen die Oberhaut mit allen in u. auf ihr befindlichen Teintfehlern, wie Mitesser, Pickel, Sommersprossen, Nasenröte, gelbe Flecken, großpor. Haut usw., welke, schlaffe Haut. Nach

Beendigung d. Kur zeigt sich die Haut in blendender **Schönheit**, jugendfrisch u. rein, wie d. eines Kindes. Ausführung bequem zu Hause u. unmerklich für Ihre Umgebung. Preis Mk. 10.— Port. 50 Pf.)

Institut Schröder-Schenke
 Berlin 78, Potsdamerstr. G. H. 26b.
 In Wien: Wollzeile G. H. 15.

Katarrhe

Natürliches Wiesbadener-Kochbrunnen-Quellsalz

Bronchitis, Lungenleiden, Husten, Heiserkeit, Kehlkopf-, Luftröhren-, Nasen-, Rachen-Katarrhe, Keuchhusten, Schnupfen, Asthma.

Beispiellose Heilerfolge!
 Kontrolle der Stadt Wiesbaden.

Tausende verdanken diesem Naturschatz v. Weiruf jährlich ihre Genesung. In Apoth. 2.50 M., direkt 3 Flasch. 7 M. fr. Aufklärende Kurschrift sowie **Proben vollkommen gratis** durch Brunnen-Kontor Wiesbaden E. **Warnung v. wirkungslos. Nachahm.**

Wenn nichts hilft

In der
 Britann Familien-
 erfüllt man Wollung
 durch die
Woffische
 Zeitung.

Berlin SW 68, Villenpark

Büstenhalter
HAUTANA
 aus elastischem Trikotgewebe
 daher anschmiegend
 direkt auf der Haut zu tragen
 D.R.G.M.

Jedes Stück trägt den Namen „Hautana“
 Mk: 3.— + 4.50 + 5.50 + 8.75 pro Stück
 MIT MIEDERANSATZ Mk: 7.75 + 11.75

Preise nur für Deutschland gültig.
 Bezugsnachweis durch die allein. Fabrikanten:
 Mech. Trikotweb. **LUDWIG MAIER & Co.** Böblingen 10
 UND
S. LINDAUER & Co. KORSETTFABRIK-CANNSTATT H.



Unteroffizier Emil Lohse (Landwehr-Regt.)

Deutsch-französische Verständigung

«Bong schuhr, Mademomssell! Wuhlewh pur moa wasch? Sil wuh pläh?»

An die Feldpost-Bezieher der „JUGEND“

treten wir schon heute mit dem Ersuchen heran, die Erneuerung des 2. Quartals 1916 recht bald vorzunehmen. Die Stockungen in der Zusendung der wöchentlichen Nummern bei Vierteljahresbeginn werden nur dann vermieden, wenn die Neubestellung schon vor Schluß des alten Quartals vorliegt, weil dann Änderungen und notwendiger Neudruck von Adressen rechtzeitig vorgenommen und die Weitersendung pünktlich von statten gehen kann. Durch Feldpost bezogen kostet die „JUGEND“:

Mk. 4.50 für April bis Juni, Mk. 3.20 für Mai-Juni, Mk. 2.— für Juni.

München, Lessingstraße 1.

Verlag der „JUGEND“.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Der Kampfhahn

„Merkwürdiges Phänomen! Jetzt hab ich über den Krieg 164 Vorträge gehalten, 4 Bücher, 17 Broschüren und 85 Heldengefänge geschrieben, und die Entente ist immer noch nicht ganz kaputt!“

Für die Krieger im Felde!
Für die Verwundeten in der Rekonvaleszenz!

Blutan ohne Zusatz zur allg. Stärkung Fl. M. 1.25
Brom-Blutan zur Beruhigung der Nerven. Fl. M. 1.50

Die Blutane sind alkoholfrei
Stärkungsmittel, wohlschmeckend u. billig
In allen Apotheken zu haben.

Chemische Fabrik Helfenberg A. G.
vorm. Eugen Dieterich
in Helfenberg (Sachsen).

Studenten-
Artikel-Fabrik
Carl Roth, Würzburg M.
Erstes und grüßtes Fachgeschäft auf diesem Gebiete.
Preisbuch post- u. kostenfrei.

Klassische Schönheit
Der Schwertertanz von Olga Desmond 5 Mk. und Lebende Marmorbilder vom Schönheitsabend 5 Mk. Zwei Künstlermappen enthaltend je 10 Blatt Original-Bromsilberphotographien (15 x 2 1/2 cm). Herrlichste Ausführung! Beide Mappen für 10 Mk. frei, auch in 4 Raten à 2.50 Mk. — 4 Probephograph. in eleg. Mappe für 2 Mk. frei. Bestellen Sie sofort! Vorrat sehr gering!
O. Schladitz & Co.,
Berlin W 57, Bülowstrasse 54. Ju.

Verlag von Ernst Reinhardt
in München N.W. 17

Neue billige Volksausgabe:
Die sexuelle Frage
Von Prof. Dr. August Forel

Über 300 Seiten. Preis kart. Mk. 2.80, geb. Mk. 3.80. — Ein hervorragender Kenner d. Gebietes fasst die Urteile der Presse in das Wort zusammen: Es ist nicht ein Buch, sondern das Buch über die sexuelle Frage. Kein anderes ist so vielseitig u. erschöpfend, jeder Erwachsene sollte es gelesen haben. Der bill. Preis macht nunmehr die Anschaff. auch d. Unbem. möglich.

Von Bettnässen befreit schnellstens mein bewährtes Mittel. Flasche 4 25 Mk.
Bei Nichterfolg Geld zurück. Apotheker Dr. A. Uecker, G. m. b. H. in Jessen 196 bei Gassen (Provinz Brandenburg).

Pureol-Haarfarbe
seit 21 Jahren anerkannt beste Haarfarbe
färbt echt u. natürlich blond, braun, schwarz etc. Mk. 4.— Probe Mk. 1.40
J.F. Schwarzlose Söhne
Kgl. Hof Berlin
Markgrafen Str. 26.
Überall erhältlich.

Wer sich über russisches Volk, Leben, Sitten, Laster, Sittenlosigkeit, Grausamkeit etc. orientieren will, lese

Geschichte der öffentlichen Sittlichkeit in Russland.

Von B. Stern. 2 Bände. 1154 Seiten mit 51 Illustrat. M. 15.— geb. M. 18.— (auch einz. käuf.). Ausführl. Prospekte auch üb. and. kultur- u. sittengeschichtl. Werke u. Antiquarverz. gr. fr. **Herm. Barsdorf,** Berlin W. 30, Barbarossastraße 21/3.

1000 Verdienstmöglichkeiten

bieten sich täglich dem, der es versteht, sein Wissen den Anforderungen der Gegenwart anzupassen; denn Wissen ist Macht u. Geld. Die beste Gewähr einer umfassend. allgemeinen u. fachl. Ausbildung bietet d. **Methode Rustin** (Mitarbeiter: 5 Direktoren höherer Lehranstalt., 22 Professoren).

Rasche und gründliche Ausbildung ohne Lehrer durch Selbstunterricht unter energischer Förderung des Einzelnen durch den persönlichen Fernunterricht. Wissensch. gebild. Mann, Wissensch. geb. Frau, Geb. Kaufmann, Die geb. Handlungsgehilfin, Beamte, Einjähr.-Freiw.-Prof., Abit.-Examen, Gymn., Realgymn., Oberrealschule, Lyzeum, Oberlyzeum, Mittelschullehrerprüf., Zweite Lehrerprüf., Handelswissenschaften, Landwirtschafts-Schule, Ackerbau-Schule, Präparand, Konservatorium. **Ausführl. 60 S. starke Broschüre über bestand. Examen, Beförderungen im Amte, im kaufmänn. Leben usw. kostenlos durch**

Bonnese & Hachfeld, Potsdam, Postfach 16.

Emser-Wasser
gegen
Katarrhe
Husten
Heiserkeit
Ver-
schleimung,
Magen-,
Darm-
und Blasen-
leiden,
Influenza,
Gicht

Lesen Sie die
Münchner Illustrierte Zeitung.
Die reichhaltigste aller aktuellen 10 Pfennig-Wochenschriften.
Überall auch an sämtl. deutschen Bahnhöfen zu haben.
Münchner Illustr. Zeitung,
MÜNCHEN, Ludwigstraße 26.

Schlafmittel usw. Entwöhnung ohne Zwang, Nervöse, Schlaflose, Entwöhnungskuren.
Morfium Alcool
KurheimSchloßRheinblick Godesberg W 17 bei Bonn am Rhein
Dr. Franz H. Müller.
Prosp. 17 frei. Gegr. 1899.

Elektrolyt Georg Hirth

(Der elektrische Trunk)

ist die patentamtlich eingetragene Bezeichnung für eine wissenschaftlich begründete Zusammensetzung von Salzen, die jeder lebende Körper benötigt. In Fällen, wo diese Salze dem Körper durch starke Schweißabsonderungen oder Säurebildungen entzogen werden, wodurch Erkrankungen entstehen, können sie durch **Elektrolyt Georg Hirth** ersetzt werden. Elektrolyt ist in jeder Apotheke erhältlich

in Pulver- und Tablettenform
(zu 0.50, 2.25 u. 6 Mk.) (zu 0.50, 1.50 u. 3.20 Mk.)

Literatur kostenfrei.

Hauptvertrieb und Fabrikation:

Ludwigs-Apotheke München
Neuhäuserstraße 8.

Die Liebe

nimmt mit elementarer Gewalt Besitz von den Herzen des Jünglings und der Jungfrau. Ebenso wie der Frühling in der Natur alles mit elementarer Kraft zur Entwicklung, Blüte und Verblühhung treibt, so ist es auch im Lebensfrühling liebender Menschen. Im Vollgefühl ihrer Jugend, ihrer vollen Entwicklung, Gesundheit und Kraft, drängt es sie inständig, Nießche's Wort zu verwirklichen: „Ehe! so heiß ich den Willen zu zweien, das eine zu schaffen, das mehr ist, als die es schufen! Ueber dich sollst du hinausbauen! Nicht nur fort sollst du dich pflanzen, sondern hinauf, dazu helfe dir der Garten der Ehe.“

Welcher Mann ist die Liebe des Weibes wert? Und welcher nicht? Welche Frau ist wert, als Anbetracht aller Liebe geübt zu werden? Nur der Mann und die Frau sind fähig, sich gegenseitig zu beglücken, die von der gewaltigsten, elementarsten Kraft, die dem Menschen vom Schöpfer verliehen, der Zeugungskraft, erschüttert werden und voll heftigster Ehrsucht derselben gegenüberstehen, und die all das vom Fortpflanzungsleben wissen, was zum Bestand der Ehe und zu ihrem dauernden Glück unentbehrlich ist. Nieder mit der uns aufdringenden Unwissenheit und der wenig anständigen Seinslichkeit und jeglicher Frittelst. Verachtung allen, denen der Anblick der schönen, nackten Venus ein Dorn im Auge ist.

Ich habe das Werk

Intimes für Eheleute

geschrieben, um an Hand von unzähligen Beispielen aus dem Leben zu zeigen, wie die Ehe glücklich bleibt und wodurch sie geschädigt und zerrüttet wird.

Inhalt I.: Wie zahlreiche Frauen ihr Eheleben selbst schildern. — II.: Ein vernichtetes Frauenleben. — III.: Brutalität. — IV.: Leiden in der und durch die Ehe. — V.: Ein charakteristisches Geständnis einer feingebildeten Frau, die durch zu rasch aufeinander gefolgte Geburten und frevelhafte Kräftevergeudung fast zugrunde gerichtet worden und der Verzweiflung nahe war. Die Hilfe eines menschenfreundlichen Arztes, dieser und vielen andern lebenden und geschädigten Frauen gegenüber. — VI.: Was die Frau vom Mann wissen muß. — VII.: Die Vernichtung des heimlichen Lebens. — VIII.: Kinder Sorgen und Weiden. — IX.: Das Storchmarchen und seine Folgen (Geständnis eines 16-jährigen Mädchens). Unwissenheit ist die Ursache aller geschlechtlichen Irrungen und Weiden. — X.: Die Erhaltung der Gesundheit, des Eheglücks und der treuesten Liebe in der Ehe. — XI.: Wie erzielen wir eine leichte Geburt? Für alle Frauen, die der Mutterschaft entgegengehen, die wichtigste Erregungssache. Die Geburten fast schmerzlos. Ueber 5000 Danischreiben, darunter eines von einer Prinzessin und solche von Offizieren, Beamten, Arbeitern, Professoren, Mäntinnen u. s. w. Schwangerschaftsbeschwerden werden verringert. Reichliche Milchbildung. Die Bedeutung des Selbstwillens für die Gesundheit und Lebensfähigkeit der Kinder. Keine Krampfadern. Die Erhaltung der Schönheit und Elastizität des Körpers. Jeder ernste Mann und jede feinfühlende Frau, die sich die zarteste Buneigung und innigste Liebe erhalten wollen, müssen dieses Buch lesen. Versand des Werkes zum Krieges-Ausnahmepreise von **Mk. 1.70** (statt Mk. 2.20) portofrei direkt von der Verfasserin

Frau Hedwig M. C. Kröning
Stuttgart-Untertürkheim, Eslinger-Straße 80a.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Aufruf

an alle Mildtätigen und Barmherzigen.

Viel des Guten und Edeln ist geschehen von den Hochherzigen im Reiche. Der Blinden, Taubstummen und vieler anderer ist bisher gedacht worden. Zu mir schreit laut die Not der Handlosen, nicht deren Lebensmöglichkeit, denn reichliche Mittel sind für alle unsre invaliden Helden vorhanden. Aber die Handlosen vermögen nicht, sich aufzuraffen zu Versuchen auf neuer Bahn; ihnen scheint jede Lebensfreude für immer versagt. Kein Versuch wird gemacht:

„Es nützt ja doch nichts!“

Ein einfaches Mittel ist's, mit dem dieser großen Not gesteuert werden könnte: zur Arbeit müssen sie geführt werden; nur an dieser kann ihre kranke Seele genesen. Ein Preis muß ihnen verheißen werden, um so größer, je mehr es jedem einzelnen gelingt, das ersehnte Ziel der Unabhängigkeit durch Selbsthilfe zu erreichen. Die Preise sollen nach Ermessen der zuständigen Aerzte zur Verteilung gelangen, und nicht die Höchstleistung allein, sondern auch Bemühung und Fleiß sollen gleichwertig belohnt werden. Alle Beihilfen sollen sie heranziehen dürfen, Prothesen, Mund, Schultern, Füße und Beine, und was sonst jeder ausfinden vermag. Tausend Möglichkeiten gibt es immer noch dort, wo alles zu versagen scheint. Mir darf man's glauben, ich habe es an mir selbst erprobt.

Edle Menschen haben mir gesagt, sie werden reichlich geben, wenn ich sie um etwas zu bitten habe. Jetzt bitte ich heiß und dringend:

Lasset die Linke nicht wissen, was die Rechte tut, indem sie reichlich gibt an die, welche die Linke und Rechte geopfert haben auf dem Altar des Vaterlandes, daß auch an ihnen sich erfüllen möge, was ihrem Herzen für immer versagt schien:

„Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

Nachdem mir von dem Staatskommissar für die Regelung der Kriegswohlfahrtspflege in Preußen die Genehmigung zur Sammlung von Geldspenden zugunsten der Handlosen erteilt worden ist, eröffne ich die Sammlung mit einer persönlichen ersten Spende von 750 Mark. Sämtliche eingehende Beträge gelangen unverkürzt zur Verteilung. Nicht ein Pfennig soll anders, denn als Preis an Handlose je nach Verdienst verteilt werden. Weitere Spenden bitte ich an die **Königliche Seehandlung in Berlin W. 56, Markgrafenstrasse 38**, auf das Konto B. 17627/13 der Medizinalabteilung des Kriegsministeriums einzahlen zu wollen.

Die Medizinalabteilung hat sich bereit erklärt, die Ueberwachung der Sammlung und Verteilung der Gelder zu übernehmen.

Carl Herrmann Unthan.

BRAUNOLIN,

Schnellbräunungsmittel, gibt sofort sonnenverbrannt. Teint. Verdeckt Sommersprossen. M. 2.- u. 3.50. — Gesetzl. geschützt!



R. Mittelhaus, Berlin-Wilmersdorf, 110, Nassauische Str. 15a.

Krampfhusten

(selbst veraltete, hartnäckige Fälle), Keuchhusten, Bronchialkatarrh, Luftröhrenkatarrh, Asthma, Lungenleiden beseitigt sicher und in kurzer Zeit mein bewährtes Mittel. Wer alles bisher umsonst angewandt, mache einen letzten Versuch. Aerztlich empfohlen.

Große Flasche 3.25 M.

Dr. med. H. Seemann, G. m. b. H., Sommerfeld, Ffo. 196.

Von vornehmen Leuten wenig gebrauchte

Herren - Garderoben

erhält. Sie sehr preisw. v. Garderoben - Versandhaus Lazarus Spielmann, München Neuhauserstrasse No. 1. Verlangen Sie ohne Verbindlichkeit illustrierten Katalog No. 62 gratis und frei Für nichtkonvenirend. Waren Geld retour.



„Barzarin“

ärztl. erprobt, wirksamstes Mittel geg.

Zuckerkrankheit

ohne Einhaltung strenger Diät.

An der Universität Tübingen pharmakologisch geprüft. — Garantiert unschädlich. — In allen Apotheken käuflich. — Prospekte gratis.

Beck & Cie.,

Schillerstraße 16,

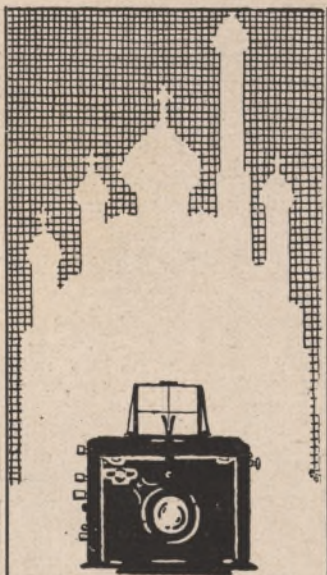
Cannstatt a. N. 1.

Sexuelle Fragen und Gefahren.

Aerztl. Belehr. f. j. M. üb. d. Geschlechtsleben u. d. Ehe. Von Dr. F. Müller. Für 1 Mk. Verlag E. Wurster, Berlin, Flottwellstr. 14.

MAGERKEIT.

Volle Figur, blühendes Aussehen, gesunde u. starke Nerven durch Nähr- u. Kraftpulver „Grazinol“. Durchaus unschädlich, in kurzer Zeit geradezu überraschende Erfolge, ärztl. empfohl. Garantieschein. Machen Sie einen Versuch; es wird Ihnen nicht leid tun. Karton 2.— Mk., 3 Kartons zur Kur erforderl. 5.— Mk. Porto extra. Diskr. Versand Apotheker R. Möller Nachf., Berlin 3, Turmstraße 16.



IM OSTEN MIT
ERNEMANN KAMERAS
DIE BESTEN ERFOLGE.
PREISLISTE KOSTENFREI
HEINR. ERNEMANN AG
DRESDEN 107

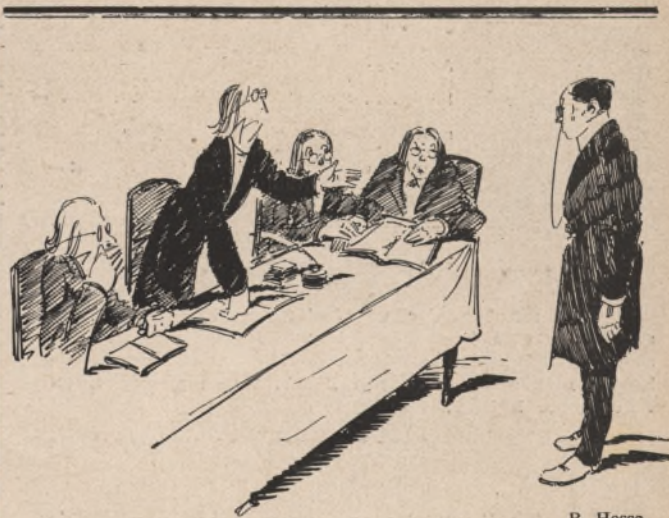


Prostitution und Mädchenhandel!

Neue Enthüllungen aus dem Sklavenleben weißer Frauen und Mädchen. Von Dr. Otto Henne am Rhyn. Preis geheftet Mk. 1.20, geb. Mk. 1.50.

Kein Geringerer als der große Kulturhistoriker Dr. Otto Henne am Rhyn bespricht hier Ursachen und Folgen des raffiniert-gemeinen Treibens der Mädchenhändler. Es sind grelle Schlaglichter, aber stets bleibt der Verfasser der nüchternen und objektiven Beobachter, immer hält er sich an die nackten Tatsachen, die ohne schmückendes Beiwerk das traurige Martyrium der unglücklichen Opfer nur noch ergreifender erscheinen lassen. Seine Mitteilungen beruhen ausnahmslos auf einwandfreiem, meist amtlichem Material. Zu beziehen durch alle guten Buchhandlungen wie auch vom Verlage

Hans Hedewig's Nachf. in Leipzig 104



R. Hesse

Not-Examen

„Daß Sie Soldat waren, Herr Kandidat, ist ja sehr lobenswert, aber deshalb brauchen Sie hier nicht fortwährend den Molke zu spielen.“

*

Aus der Schule

Ein paar Proben davon, wie sehr der Krieg alles Denken unserer Buben mit Beschlag belegt:

„Vor einem grauen Hauptmann (Haupt) sollst Du aufstehn. — —“

*

„Ich glaube, daß mich Gott erschaffen hat samt allen Grenadieren (Kreaturen). — —“

Unübertroffen an Formenschönheit



Marke „Lupa“
ges. gesch.

Prospekte kostenlos

Nur bei Ludwig Paechner, Dresden-A. 505 Bendemannstr. 15

Ist mein neuester ges. gesch. Korsettiersatz „Lupa“ mit regulierbarem Busenformer und Rückenhalter in einem Stück vereint. Es läßt sich mit keinem Korsett eine so schön formvollendete Figur erzielen wie mit meinem Korsettiersatz „Lupa“, nachdem er gleichzeitig volle Büste erzeugt. Nicht nur für schlanke Damen eignet sich „Lupa“ vorzüglich, sondern auch für starkleibige Damen. Der Hüftformer flacht starke Hüften ab und hält den Leib zusammen. Durch den regulierbaren Busenformer wird eine korrekte Figur erzielt. Keine Stahlstienen. Kein Druck auf Magen und Weichteile. Stramme graziöse Haltung. „Lupa“ ist eine absolute Neuheit auf dem Gebiete der hygienischen Figurenverbesserung. Viele Anerkennungen :: Modell 3013 kompl. m. verlängertem Hüftformer, 4 Strumpfh., Spitzen u. Stickereignit. wie Abbildung oder mit ausgeschnittenen Hüften, weiß u. champagnefarbig M. 17.50. Bei Bestellung Taillenweite über dem Kleide angeben! Versand gegen Nachnahme. Ich tausche Waren um od. zahle Geld zurück!

Die Kriegs-Nummern der Münchner „JUGEND“

sind noch sämtlich vorrätig. Als Erinnerung an die jetzige grosse Zeit sind diese Nummern für Jene ein interessantes Sammel-Objekt, welche die „JUGEND“ nicht im Abonnement beziehen. Die Kriegs-Nummern der Monate August 1914 bis Dezember 1915 liefern wir für Mark 24.— und bitten Interessenten um Bestellung entweder direkt oder durch eine Buchhandlung. — Nachdem der schwierige Vier-Farben-Druck eine Neu-Auflage dieser Kriegs-Nummern verbietet, so können wir für Nichtabonnenten natürlich nur eine bestimmte Anzahl von Exemplaren bereithalten, die wahrscheinlich schnell vergriffen sein wird.

MÜNCHEN, Lessingstraße 1.

Verlag der Münchner „JUGEND“.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Künstler-Albums

Fasching, Karnevalsbilder. — Unsere Helden, Kriegs-Album. — Bade-Album, Bade-Szenen. — Tango-Rausch, entzückende Tanzbilder. — Die Dame von Poirat, Königl. Frauengestalten. — Deutsche Frauen. — Im Banne der Schönheit, galante Bilder. — Strandluft, reizende Wassernixen. — 2 Probebände Lustige Blätter. Ca. 250 wunderbare Bilder in vielfarbiger Wiedergabe. Groß. Format 35x26 cm) à Bd. 50 Pfg., 5 Bde. nach beliebiger Wahl 2 Mk., alle 10 Bände 3.75 Mk. O. Schladitz & Co., Berlin W 57, Bülowstraße 54 J.

Zur gefl. Beachtung!

Wir machen die verehrlichen Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, dass die Wiederausstellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügendes Rückporto beilag.

Redaktion der „Jugend“.

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Marie Schnür (München).

Wahres Geschichtchen

Die Neunjährigen machten einen Aufsatz über die wunderbare Errettung jenes Christen im alten Rom — Androklus hieß er wohl —, der einen kranken Löwen in der Wüste geheilt hatte und gerade ihm vorgeworfen wurde.

Fritschen schrieb: „Der Löwe kam herein und leckte dem Androklus die Hand. Das Publikum hatte das Gegenteil erwartet.“

3. W. d. G.

„Guten Tag, Herr Hauptmann, ein bißchen auf Urlaub daheim?“

„Ja wohl, mein Lieber, 3 Wochen 3. W. d. G.“

„Ah, ich verstehe, zur Wiederherstellung der Gesundheit.“

„Aee, im Gegenteil, zur Wonne der Gattin.“

Trübes und schmutziges

Fluß- oder Grabenwasser

wie es auf Märschen angetroffen wird, wird durch Anwendung von

Berkefeld-Filtern

in genußfähiges, bekömmliches und kristallklares

Trinkwasser

verwandelt.

Berkefeld-Filtern filtrieren keimfrei. Vorbeugungsmittel gegen Seuchengefahr. Leicht transportabel — überall anwendbar.

Gutachten zur Verfügung. Preislisten umsonst u. portofrei.

Berkefeld-Filter Ges. m. b. H.

Celle 147, Hann.



Dr. Pinettes
Abmagerungstee

Ein wohlschmeck. Gesundheitstee gegen

Fettleibigkeit

Erfolg verblüffend! à 4 M., 3 Pak. 10 M.
Hyg. Institut Dr. Pinette, Berlin-Halensee.

Osterkarten für die Front!

Wir liefern 100 obig. allerleinst. Chromokarten (10-12 Farb.) f. 3 M., 1000 St. 28 M. Kriegs-Postkarten von d. West-, Ostfront u. Marine 100 St. für 2 M., bunt 2,50 M., 1000 St. f. 18 M., bunt 22 M., 35 Stück aller dies. Karten sort. zur Probe für 1 M. franko, Versandhaus Berlin W. 57, Bülowstr. 54 Ju.

‘Serana - Schnee’

(Schutzmarke)



Ideales fettfreies Toilette-mittel zur Erzielung oder Erhaltung eines zarten, vornehmen Teints

Glästiegel 2,- Mk.

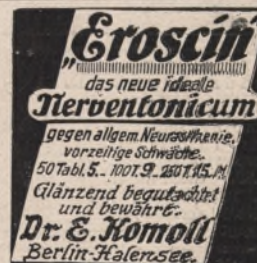
Erhältlich in den Apotheken, Drogerien und Parfümerien

Muster kostenlos u. portofrei

Linkenheil & Co.

Berlin W 35, Genthinerstr. 19

Echte Briefmarken sehr bill. Preisliste f. Sammler gratis. August Marbes, Bremen.



Sanatogen

Von 21000 Ärzten anerkanntes Kräftigungsmittel für Körper und Nerven. Sanatogen schafft einen Kräftevorrat, aus dem jeder Mehrverbrauch an Körper- und Nervenkraft ersetzt werden kann. So bietet es also auch für unsere Krieger eine unvergleichliche Möglichkeit zur Erhaltung der Gesundheit und Widerstandskraft. — Sanatogen-Feldpostbrief-Packungen in allen Apotheken und Drogerien. — Die Sanatogen-Werke, Berlin SW. 48 B/9, Friedrichstrasse 231, versenden kostenlos aufklärende Schriften über:

Sanatogen als Kräftigungsmittel

- | | | |
|---|----------------------------------|----------------------------|
| 1. bei Nervenleiden | 3. bei Magen- und Darmleiden | 6. bei Kinderkrankheiten |
| 2. bei Rekonvaleszenz und Schwächezuständen aller Art | 4. bei Lungenleiden | 7. bei Frauenleiden |
| | 5. bei Bleichsucht und Blutarmut | 8. bei Ernährungsstörungen |
- ferner 9. Merkblatt für werdende Mütter und Wöchnerinnen.

Wer Sanatogen noch nicht kennt, verlange eine Gratisprobe von der obengenannten Firma.

Drei feine Nummern!

Wenn man in London spricht vom Sieg,
Wie Michel seine Reile krieg',
Mit kühnem Schwung erläutert,
So sage ich: „Es reutert!“
Und klingt in Rom dasselbe Lied,
So lächle ich: „Es stefanit!“
Doch wenn 's in Frankreich fasetl,
So lach' ich: „Es havafelt!“

Karlchen (Unteroffizier)

Ja, Bauer . . .

Es gibt tatsächlich Leute, die es sich nicht zusammenreimen können, warum amerikanische Bürger, die nach Mexiko reisen, dort überfallen, ausgeraubt und erschossen werden, das auf eigene Gefahr tun und deshalb keinen Anlaß zu Not und sonstigen internationalen Höflichkeiten bieten, während Deutschland für jeden Amerikaner, der es sich in den Kopf gesetzt hat, sich grade auf einem englischen Munitionsschiff den Fuß zu verstauchen, verantwortlich und mit einem überlebensgroßen Aufwand von Tinte und Humanität haftbar gemacht wird. Es ist das aber doch auch etwas ganz anderes. Denn:

1. handelt es sich in Mexiko nicht um eine so irrationale und frivole Sache wie Verteidigung des Vaterlands, Kampf um Freiheit und Existenz, sondern um eine höchst sachgemäße, biedere Revolution;

2. kommt es den Mexikanern im Grunde nur darauf an, sich gegenseitig totzuschlagen und die Beiseitenschaffung von Bürgern anderer Nationen ist ein mehr sportliches Nebenprodukt, während Deutschlands ganze Kriegsführung darauf abzielt, möglichst viele Bürger fremder Staaten, seien es nun Engländer, Franzosen, Russen, Serben, Japaner oder auch nur neutrale Belgier und verbündete Italiener, außer Gefecht zu setzen; und

3. gibt es doch keine mexikanischen Dampfer in den Häfen der Union, die man konfiszieren könnte.

Wozu sich also erschauflieren? **Blizzard**

An Deutschlands Freunde in Spanien

Schmutzhochflut brandet um Deutschland her —
Ist keine Lüge zu grob, zu schwer
Und keine Verleumdung zu infam,
Daß sie den Weg nicht ins Ausland nahm
Und daß sie mit Grinsen und mit Vergnügen
„Neutrale“ Neider nicht weitertrügen!
Sie taten, als hätten wir unerhört
Seit vierzig Jahren den Frieden gestört
Und wären Barbaren Stück für Stück
Und blieben um ein Jahrtausend zurück,
Plump und kulturlos, dumm und brutal,
Blutgierig — auf Weiber und Kinder zumal!
Als seien wir Sklaven, gepöbelt von Despoten,
Bezopfte, uniformierte Knoten —
Weil wir uns wehren in grimmiger Not,
Bewirft uns die geifernde Bande mit Rot!

In Schwärmen flogen die Lügen hinaus
Und fanden zu oft nur ein gastlich Haus —
Da rieben sich häßliche Buben die Hände:
Wenn Deutschland ein Ende mit Schrecken fände,



Der Toreador

„Trotz Gibraltar bin ich kein Englandfeind, aber ich wollte doch, sie trieben mir den John Bullen 'mal in der Arena vor!“

Dann könnte von dem, was sein Fleiß geschaffen,
Sich Jeder ja einen Happen erraffen!
Und nicht bloß der Pöbel ist also gewesen,
Der alles für wahr hält, was er gelesen —
Es freute geschniegeltes Bildungsgesindel
Sich auch an der Fülle von Schmutz und
Schwindel!

Das ist viel schlimmer, viel härter zu tragen
Als feindliche Waffen, so wütend sie schlagen;
Und schwer ist's zu harren, bis endlich ans Licht
In Glanz und in Schimmer die Wahrheit bricht!
Gar selten nur hat in dem wüsten Getriebe
Ein Wort uns erquickt von Verständnis und Liebe,
Denn was man gelogen von uns und erdichtet,
Lag seit zehn Jahren schier berghoch geschichtet! —

Da klang uns ein freundlicher Gruß ins Land,
Von Spaniens Besten den Deutschen gesandt,
Von Männern von Ehre, die auf uns bau'n
Und nicht dem Lügenverbände trau'n,
Die wissen, daß nimmer der deutsche Geist
Den Weg zu Knechtschaft und Roheit weist.
Wie britische Habgier und gallische Wut
Und moskowitzische Tierheit es tut! —

Der Gruß tat wohl aus hispanischem Land —
Er war wie ein Druck von Freundeshand!
Und lächelt der Friede wieder auf Erden,
Euch soll es nimmer vergessen werden,
Daß Ihr, da uns alles mit Haß umschnaubt,
An Deutschlands Ehre und Recht geglaubt!

Fritz v. Ostini

Sasonowitäten

Die jüngste Unterredung Sasonows mit dem englischen Roman-Schriftsteller Harold Begbie, in schöne deutsche Reime gebracht von **H. De Nora**

Ich bin Sasonow, der gute,
Nom, der gute interviewte
Mystiker und Christ —
Meine Bibel ist die Knute,
Laut bezeugen Türk und Jude,
Wie sie christlich ist.

Zwar ich bin ein großer Sünder,
Obergauner, Vierbundgründer,
Bin der größte Tropf
Sämtlicher Ententebänder, —
Deshalb bleib' ich doch nicht minder
Christ, vom Fuß bis Kopf!

Nur der Preuß liegt mir im Magen,
Nicht zu sagen, schwer im Magen,
Der verfluchte Preuß!
Gerne würd' ich ihn erschlagen,
Säß' er fester nicht im Krage,
Als die eignen Läu!

Ja, da lob' ich mir euch Briten
(Unbeschnitten und beschnitten),
Ja, euch lob' ich mir!
Ehrlich, einfach, frommer Sitten —
Keine Schwindler und Banditen —
Ihr seid jaust wie wir!

Reichen wir uns ohne Schande
Drum die Hand zum Unterpande,
— Land und Wasser-Christ —
Daß in solchem Höchstzustande
Keine ähnlichere Bande
In Europa ist!

Der neugierige Lansing

Der amerikanische Staatssekretär Lansing, II. Vorstand des Erdballs, hat an Deutschland in Beziehung auf den U-Boot-Krieg die Frage gerichtet, wie unsere Seeleute bewaffnete und unbewaffnete Handelsschiffe vom U-Boot aus unterscheiden wollen?

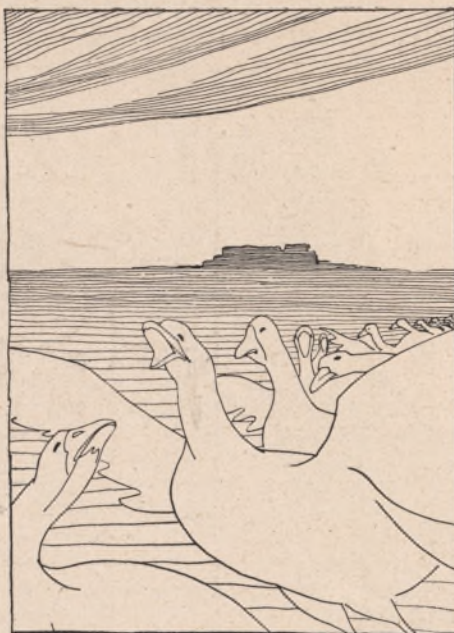
Gegenfrage: Wie unterscheidet die amerikanische Regierung die ihrer Meinung nach zulässige Bewaffnung der Schiffe zu Verteidigungs- von der Bewaffnung zu Angriffszwecken?

Der amerikanische Staatssekretär wird antworten: Da der Angriff bekanntlich die beste Verteidigung ist, so sind die zum Angriff bewaffneten Handelsschiffe ganz ausgesprochen zur Verteidigung bewaffnet. Die bloß zur Verteidigung bewaffneten Handelsschiffe dürfen aber auch nicht angegriffen werden und ein Angriff auf allenfalls unbewaffnete Handelsschiffe widerspräche eo ipso den Gesetzen der Menschlichkeit und des Völkerrechts. Infolge dessen ist der ganze Kampf der deutschen U-Boote gegen die Handelsschiffe der Entente völkerrechtswidrig.

Ist die deutsche Reichsregierung bereit, das anzuerkennen, so verspricht ihr die Regierung zu Washington, am 1. Januar 1935 einen neuen Protest gegen die unrechtmäßige Blockade Deutschlands durch England nach London zu senden und umgehende Antwort bis längstens zum 2. Februar 1937 zu verlangen, mit der Drohung, falls die Antwort nicht befriedigend ausfällt, vom 15. August 1938 an die Waffenausfuhr aus Amerika nach England zu verbieten!

Die Höchstpreise

„Selbst in der Kunst machen sie sich geltend. — In der Oper gibt man heute Abend statt ‚Madame Butterfly‘ — ‚Madame Margarinenfly‘!“



Theo Waidenschlager

Die Konkurrenz

Die englischen Gänse wandern aus, weil Asquith besser schnattert als sie selbst.

Aviatisches aus England

Zur Beruhigung des Publikums und zur Schonung der militärischen Flugmacht Englands sind neuerdings folgende Bestimmungen erlassen worden:

1. Sobald ein deutscher Flieger über Großbritannien erscheint, haben sich alle Zivil- und Militärpersonen in die Keller und Untergrundbahnen zu begeben und solange dort zu bleiben, bis er weg ist.

2. Sobald er weg ist, steigen die Leute wieder ans Licht und zahlreiche englische Abwehrflieger in die Luft empor. Von jetzt an können Wetten abgeschlossen werden.

3. Die englischen Flieger beschießen sich gegenseitig solange, bis die Munition zu Ende oder einer abgeschossen ist, der dann als „der Deutsche“ zu gelten hat.

4. Da es aber kaum vorkommen wird, daß sie einander treffen, so beschießen Abwehrkanonen die Flieger ebenfalls solange, bis die Munition zu Ende oder einer abgeschossen ist.



Berechtigte Furcht

A. Geigenberger

„Jesus — wenn man das nur nicht in England erfährt — sonst melden die wieder einen ‚deutschen Bantkrach‘!“

5. Da es aber nie vorkommen wird, daß sie etwas treffen (außer den in § 6 zu erwähnenden Personen), so ist nach einer angemessenen Zeit das Schießen einzustellen. Sollte sich eine Kanone vor Lachen überschlagen, wird sie als „deutsch-verdächtig“ interniert.

§ 6 (vertraulich): Dagegen werden durch den niederfallenden Geschosshagel leicht Personen aus dem Zuschauerkreis getroffen. Diese, unter denen sich immer auch mindestens ein Kind befinden muß, sind der Presse anzugeben als „getroffen durch Bomben der deutschen Kindermörder“.

Das Flug-Ministerium.

A. D. N.

Wallischer Käsejammer

Von Signor Domenico Käsejammer

O poveretta patria,
Verloren sein der Hadria!
Die porco in Albania,
Er gehen sie a spazzo*)
Und smeissen Käsejammeri
Eraus aus die Durazzo!

Es aben der canaglia
Gewonnen das bataglia!
Wir sein geslagen grün und blau
Und andere colori,
Der tutto corpo smerzen uns
Vor fredlicker dolori!

O, immlicher padrona,
Was wird sie mit Balona?
Wenn der auch noch perduto sein,
Diavolo, per bacco!
Dann brecken der Italia
Der ganse steife Gnacko!

Nix sein sie mit vittoria
Und futschicato gloria!
Al resto müssen bestellen wir
Bei D'Annunzio poeta celebre
Zu un ere Begräbnissen
Una grande marcia funebre!**)

*) Spazieren. **) Trauermarsch.

Die Panzerfeste Douaumont

Nach der französischen Presse hat die Eroberung der Panzerfeste Douaumont durch die Deutschen gar keinen strategischen Wert.

Aberhaupt: Erstens gibt es gar keine Panzerfeste Douaumont. — Zweitens liegt die Panzerfeste gar nicht in Frankreich. — Drittens war sie ein veraltetes, längst aufgegebenes Werk und gar nicht mit Geschützen ausgerüstet. — Viertens haben die Deutschen die Feste überhaupt nie erobert. — Fünftens haben die Franzosen die Feste am nächsten Tage mit ungeheurem Heldentum den Deutschen wieder abgenommen. — Sechstens: bedeutet der endgültige Verlust des nutzlosen, schwer zu erhaltenden Werkes für die Franzosen geradezu einen Sieg!

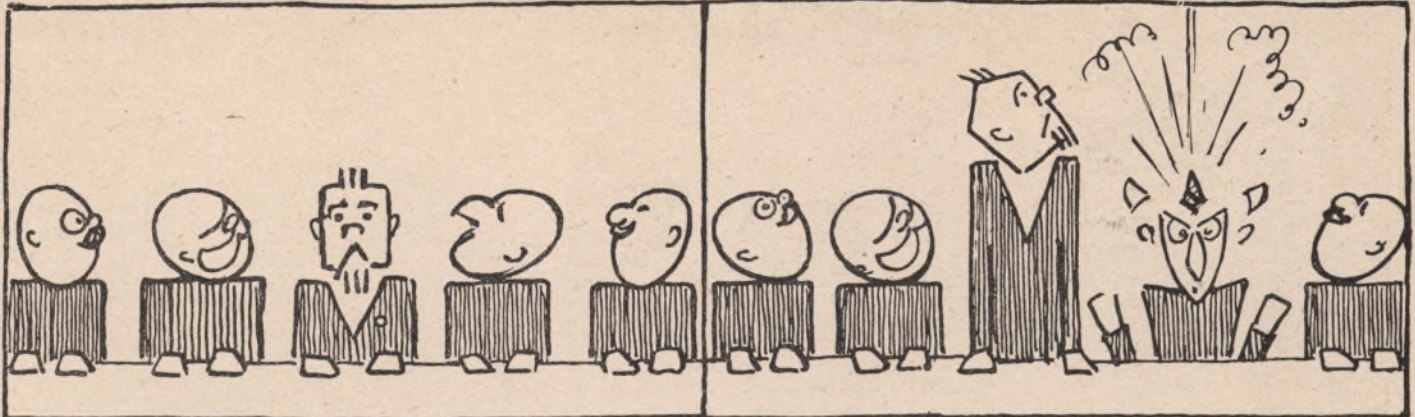
Für die Wahrheit dieser Ausführungen steht mit seiner Ehre ein

Briand

Liebe Jugend!

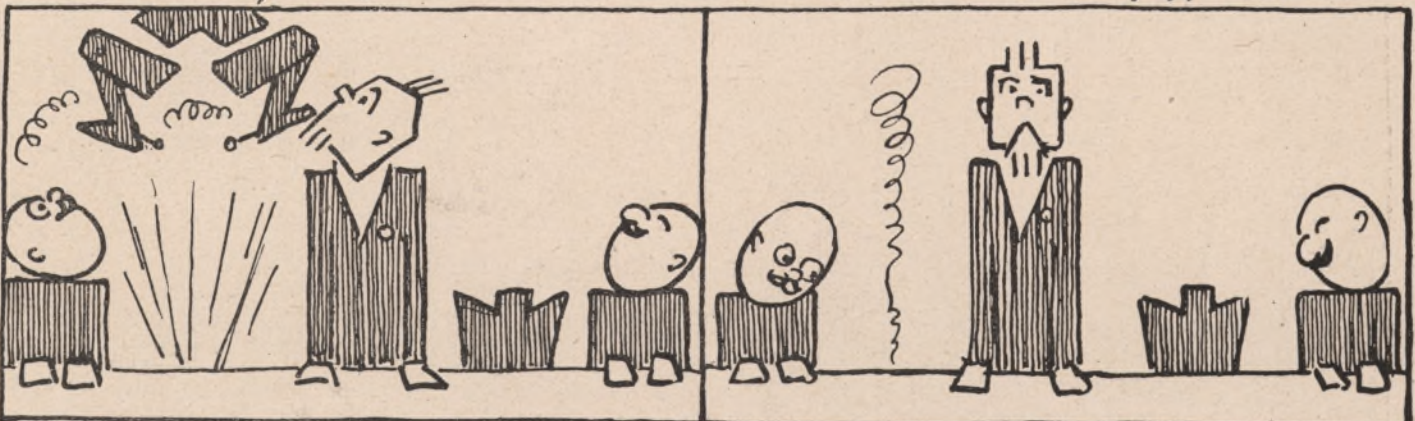
Bei der Heftkorrektur eines Schülers finde ich das Wort „betrüben“ mit wilsonner übersetzt. Da ich dem jugendlichen Übersetzer einen schlechten zeitgemäßen Witz nicht zutraue, schaue ich in das bekannte Wörterbuch von Sachs-Villate und finde dort tatsächlich wilsonner verzeichnet in der Bedeutung: „Unsaubere Geschäfte unter höherem Schutze betreiben,“ sowie wilsonisme „Treiben eines unsauberen Geschäftes unter dem Schutze einer höheren Macht.“

So tagt natürlich nur das bekannte Wörterbuch!



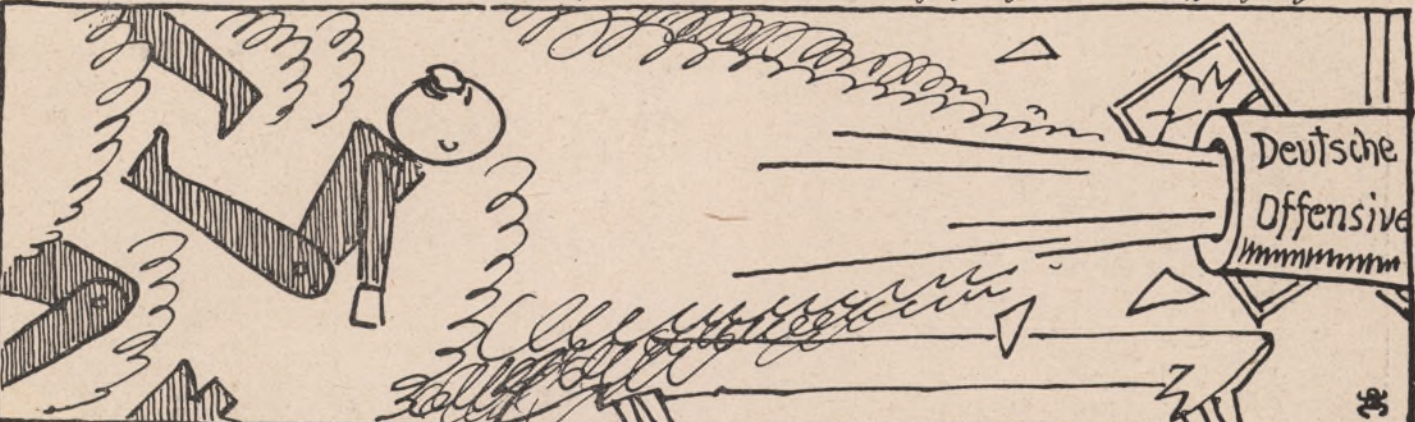
„Erfahrungsbild ist es, zu erwarten,
Denn man pflegt zu den Toren

„Ich glaube, daß mir nur davon
„- Oh! - das war ein Faggall!“



„Und wir wollen völlig überleben,
„Daß - - sollte das ein U-Boot sein?“

„Wozu sind die Unterbrechungen,
„Wo bleibt es gleich in der Unterbrechung?“



„Daß wir in allem immer yafu - - Pardon! - - No mooll'ist' nicht mehr yafu!“

„Reine Hände“

„England muß mit reinen Händen
aus diesem Kriege hervorgehen.“
(Lord Grewe im Oberhaus.)

England und reine Hände!
Hier hat der Ernst ein Ende.
Ein grimmiges Weltgelächter sei
Die Antwort auf solche Heuchelei!
Englands Hände -
Das Wort spricht Bände,
Bände der schmutzigsten Literatur -
Eine Auswahl nur:
Wer schreibt die Lüge in tausend Notizen?
Albions Pfoten!
Wer bricht des Menschenrechts heiligste Schranken?
Englands Pranken!

Wer würgte Burenkinder und -frauen?
Britische Klauen!
Wer greift nach jedem sonnigen Plage?
John Bull mit seiner gierigen Prage!
Wenn irgendwo jemand Schiffe maust,
Wer steckt dahinter? Albions Faust!
Die Wasser der Welt, die Ozeane,
Die England beherrscht (in seinem Wahne!)
Sie reichen nicht hin, die Hände zu waschen,
Die schmutzig vom Raube aus fremden Taschen.
Nicht Seifen, nicht Salben schaffen es fort,
Was daran klebt von Eidbruch und Mord.
Und diese Gemeinheit
Redet von Reinheit!
Wer nur d'r an denkt als deutscher Mann,
Zieht Handschuhe an!

Georg Klesler

Unterbrechen Sie nicht

den Fortbezug der „Jugend“, indem Sie das neue Quartal
bei der Postanstalt, Buchhandlung od. direkt beim Verlag

zu spät

bestellen. Das Ausbleiben der ersten Quartalsnummern
verschulden die verehrl. Abonnenten meist selbst, weil sie
die Erneuerung des Abonnements nicht rechtzeitig vor-
nehmen. Deshalb richten wir die Bitte an unsere Freunde

das 2. Quartal der „Jugend“
umgehend bestellen zu wollen.

Verlag der „Jugend“ München,
Leffingstraße 1.



Mammon, König von Amerika

Julius Diez (München)

„Blut ist doch der beste Dünger für den Dollar!“

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER, für den Inseratenteil: G. POSSELT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH's Verlag, G. m. b. H., München. Druck von KNORR & HIRTH, Münchner Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Oesterreich-Ungarn: MORITZ PERLES, Verlagsbuchhandlung Wien I, Seilergasse 4. — Für Oesterreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN. — Verlagsrecht für Amerika.

Preis: 40 Pfennig.

11. März 1916 bei G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München. — Nachdruck verboten.